Nr. 304.

Berlin, Mittwoch, den 31. December 1851.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 304.

Berlin, Mittwoch, den 31. December 1851.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespalteten Petitzeile 2 Sgr.

Rundschau im December 1851.

Des Rundschauers erste Empfindung bei Louis Bonaparte's Staatsstreiche, vor allem Urtheilen und Rechnen, ist Schmerz und Scham, daß Frankreich, diese uralte christliche Monarchie, daß die Französische Nation, dieses herrliche Glied am Leibe der Christenheit, in so hoffnungsloses Elend, in so tiefe Schande hat versinken können. Die Nation, der die kolossale Majestät Carls des Großen nicht weniger als uns angehört, — die Nation, aus deren Klöstern im frühen noch dunkeln Mittelalter das Licht der ewigen Wahrheit so hell hervorstrahlte, — die Nation, die Jahrhunderte lang die Heimath der Wissenschaften war, namentlich der Königin aller Wissenschaften, der Theologie, welche von Paris aus die gesammte Kirche erleuchtete, — die Nation, die aus den Wurzeln der germanischen Freiheit und des Christenthums die Prachtblume der Ritterschaft im reichsten Farbenglanze entfaltet hat, der Ritterschaft, welche innerhalb weniger Menschenalter England zu einer Französischen Colonie machte und damit den Grund zu Englands heutiger Freiheit und Macht legte, und dann Jerusalem und Constantinopel für das jugendkräftige Abendland eroberte, — die Nation, die 400 Jahre später St. Cyrans, der Arnaulds und Pascals Tiefsinn und Andachtsgluth und die Geisteswunder von Port Royal hervorgebracht und zugleich durch ihren imposanten Ludwig den Vierzehnten die staunende Welt verführt hat, — die Nation, die durch Geistesschärfe und feine Bildung ihre Sprache zur Weltsprache erhoben hat, und die, schon im innersten Kerne gebrochen durch Voltaire und Rousseau und durch die Revolution, noch bis 1848 einschließlich mächtig genug war, halb Europa auf dem Zickzack ihrer Sündenwege sich nachzuschleppen, — die Nation, vor der die Pyramiden und der Sultan, Lissabon und Moskau und alles, was dazwischen liegt, erbebt sind, — diese Nation ist nun völlig in sich aufgelöst und pulverisirt. Schnöde verlassen und dem Cäsarismus Preis gegeben von ihrem uralten Königsgeschlechte, welches den Thron von Frankreich kaum eines Schusses Pulver werth geachtet hat, gleicht Frankreich einem Sterbenden. Der Sterbende regt kein Glied mehr, aber Krämpfe und Zuckungen durchwühlen seinen Körper. So bringt die französische Nation keinen Bürgerkrieg, keine Schlachten mehr zu Stande, sondern nur noch Jacquerie, Emeuten und Barricaden. In dieser Ohnmacht ist sie eines ruhm- und thatenlosen Abenteurers Beute und Spielzeug geworden, eines Abenteurers, der ihre Deputirten, Minister und Generale, ihre großen Männer und ihre Parteihäupter nur polizeilich, wie Vagabunden, aufgreifen und in den Pöbel und die Häuser von Paris einige Stunden lang hinein schießen zu lassen braucht, um, als Lückenbüßer irgend einer Ordnung, der Acclamationen fast aller nicht eingesperrter nationaler Größen, den hohen Klerus nicht ausgeschlossen, gewiß zu sein, der Acclamationen derselben Männer, die vor vier Jahren jeden Gedanken an einen solchen Herrscher wie einen schlechten Spaß von sich gewiesen haben würden. Fast ungläubig lesen wir in den Geschichten von der Schande Roms, wie Didius Julianus das Römische Reich in der Auction erstanden hat. Aber Paris überbietet Rom und lehrt uns das Unglaubliche glauben.

Der nächste Blick fällt auf uns selbst zurück. Dürfen wir uns erheben über dieses elende, über dieses jammervolle Frankreich? Dieselben Irrlehren, dieselben Sünden wüthen ja auch in unserem Innern. Dieselben Leiden, dieselbe Schande muß auch uns treffen, wenn wir nicht umkehren. Und wir sind noch nicht umgekehrt von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Denken wir nicht an die Demokraten, nicht an Gotha. Auf uns selbst, auf die Reihen der Reaction, auf die heutigen deutschen Regierungen richten wir das Auge. Wo sind die Staatsmänner, die, in diesem Augenblicke der Entscheidung über die Preußischen Revolutions-Gesetze des März 1850, fest entschlossen sind, auch nicht Einen Finger breit weiter unsre Ritterschaft und unser Landvolk — diese massiven Fundamente des Vaterlandes — hineinzustoßen in den revolutionären Urbrei, aus welchem die Louis Bonaparte's auftauchen? Noch steht Preußen, noch steht Deutschland aufrecht. Noch hangen die Gliedmaaßen der deutschen Staaten organisch zusammen. Noch haben wir Könige, Fürsten, Stände, Adel, Städte, Bauern — lauter unschätzbare Kleinodien, die du in Frankreich vergeblich suchst. Aber was wir haben, haben wir nicht durch unser Verdienst. Denn wir haben uns gedrängt, wir haben gewetteifert, — Fürsten, Standesherren, Staatsmänner, Herren- und Stände-Curien, Stadt-Magisträte u. s. w. haben gewetteifert, unsre politischen Schätze, die Heiligthümer unsres deutschen Rechts in den Koth zu treten, — gewetteifert, Deutschland auf den französischen Fuß herabzubringen. Was wir noch haben, haben wir durch Gottes Güte, die uns zur Buße lockt. Doch wie halbherzig ist noch unsre Buße!

Wir betreten nun das Gebiet der sittlich-rechtlichen Beurtheilung des Staatsstreichs. Aber von diesem Gebiete schließen wir zuvörderst unsere Revolutionärs, Gotha nicht minder als die Demokraten, gänzlich aus. Nicht mit den Dreifarbigen zusammen dürfen wir Louis-Bonaparte verdammen, nicht mit denen aus Einem Munde, die allen Revolutionen zugejauchzt haben. Noch 1830 konnte man sich täuschen; die Lüge hielt es damals noch der Mühe werth, das Kleid der Wahrheit anzuziehen. Aber im Februar 1848? Warum war denn damals die tugendhafte Entrüstung über Treu- und Eidbruch stumm, die jetzt sich so breit macht? Begierig griff nicht bloß unsre Demokratie, nein! auch unser gesammter Alt-Liberalismus zu, als aus dem Pariser Kothe und Blute das Signal des Verbrechens ertönte. Der Aufruhr in seiner schmutzigsten Gestalt wurde, aus Frankreich einziehend, feierlich eingeholt nach Deutschland, und der französische Frevel war eine willkommene Waffe, um alle Obrigkeiten, alle Fürsten in die schmachvollsten Concessionen und „Verheißungen" hinein zu ängstigen. Gutes Vernehmen mit der französischen Republik, Vertrauen zu ihrem Bestande, — so lauteten die Loosungen der Staatsmänner, welche der Pariser Februar an das Steuerruder der deutschen Staaten stellte. Und es war dieß noch nicht die von Cavaignac mittelst der Zwangsjacke zu einiger Vernunft gebrachte französische Republik. Es war die französische Republik, welche unter Lamartine und Ledru-Rollin in wildem Fieber-Wahnsinn delirirte. Besonders freundbrüderlich wußte, bei aller ihrer Deutschheit, die von Edelmuth überfließende, „glanzumgebene" Paulskirche zu dem treu- und eidbrüchigen Frankreich sich zu stellen, so freundbrüderlich, daß am 22. Juli 1848 der Reichs-Minister v. Schmerling in der Versammlung sagen durfte: „in Frankreich sei die Freiheit im vorigen Jahrhundert zuerst an das Licht gekommen und von da nach Deutschland, und eben so in diesem Jahrhundert." Daß diesem schmachvollen Heuchelwesen der Staatsstreich ein Ende mit Schrecken gemacht, daß er auch die französischen Heroen desselben, die Thiers, die Odilon-Barrot und das ganze Heer der zungenfertigen constitutionellen Opposition unter der Restauration und dem Juli-Reiche wie Staub mit dem Besen weggefegt hat und ihren elenden Constitutionalismus sammt ihnen, — das haben wir nicht Louis Bonaparte'n, sondern dem Gotte der Wahrheit heiß zu danken, ohne dessen Willen keines seiner Werkzeuge, auch kein Bonaparte, die Hand aufheben kann.

Betrachten wir hierauf, nachdem wir dieser Alliirten uns entledigt, den Staatsstreich an sich, so tritt der nackte Eidbruch uns entgegen. Fassen wir den ganzen Hergang ins Auge. Ohne einen Schein oder Schatten von Recht versucht Louis Bonaparte zweimal die Entthronung Louis Philipp's, für welchen doch die abgeschmackte Phrase des Volkswillens mindestens eben so stark als jetzt für Louis Bonaparte sprach. 1848 läßt er sich wählen von sechs Millionen Stimmen, die eben durch diese Wahl ihm unzweideutig ihren Widerwillen aussprechen gegen die aberwitzige Verfassung der Republik. Daß diese Verfassung wirklich aberwitzig war, und daß sie wesentlich keine andre Resultate hervorbringen konnte als diejenigen welche sie jetzt hervorgebracht hat, das kann dem Neffen des achtzehnten Brumaire nicht entgangen sein. Dennoch beschwört er eben diese Verfassung, um Verfassung und Eid mit Füßen zu treten, sobald er sich durch List und Gewalt dazu in den Stand gesetzt sieht. Wie 1793 die Vernunft, nackt und bloß, auf den Altären Frankreichs, so hat, in richtiger Consequenz, jetzt das Verbrechen, nackt und bloß, auf dem Throne Frankreichs Platz genommen.

Man spricht von Nothwehr und es ist sehr glaublich, daß den Burggrafen, so wie die Lust, und, wie sich jetzt gezeigt hat, das Recht, so auch unter Umständen die Möglichkeit nicht gefehlt haben würde, Louis Bonaparte nach dem wohlbekannten Ham zu transportiren. Die Versammlung aber als solche hatte noch keinen feindlichen, am wenigsten einen verfassungswidrigen Schritt gethan. Sollen solche Vorwände gelten, so ist nichts leichter als jedes Recht, jede Verfassung, jeden Eid, jeden Thron zu brechen. Und, wenn Louis Bonaparte in Gefahr war, was hinderte ihn dahin zu gehn, woher er 1848 gekommen war? Der Weg ist gebahnt, auf welchem Frankreich von seinen Herrschern verlassen wird. Er hätte seines welterobernden Oheims, er hätte der Könige Ludwigs des Achtzehnten, Karls des Zehnten und Louis Philipps Fußtapfen auf diesem Wege gefunden. Wie bald werden, auch nach dem Staatsstreiche, seine Fußtapfen hinzukommen?

„Aber thront nicht über allen Satzungen der Verfassungs-Urkunden und über den Eiden darauf ein höheres, ein ewiges Recht? In welche unabsehbare Verwirrung wäre Frankreich gerathen ohne den Staatsstreich des zweiten Decembers! „Louis Bonaparte" — so sagt man — „ist der durch jenes höhere Recht legitimirte „Staatsretter." " Fern sei es von uns das ewige Recht zu leugnen, welches schon Antigone dem Kreon, welches, mit weltüberwindender Klarheit und Energie, die Apostel Petrus und Johannes den Obersten und Aeltesten von Israel entgegen gehalten haben (Ap Gesch. 4, 19), und ohne Beziehung auf welches dem irdischen menschlichen Rechte der Name Recht ohne Frevel nicht würde beigelegt werden können. Wie uns auch Herrn von Bethmann-Hollwegs Wochenblatt — nicht ohne Grund — warnen möge vor dem Mißbrauche, den Lüge und Fanatismus treiben könne mit dem Namen dieses ewigen Rechts, dennoch halten wir es fest, wie wir den Gottesdienst festhalten Angesichts des Götzendienstes, und wie wir in die Kirche gehn, obgleich bekanntlich des Teufels Capelle daneben steht. Wehe uns Preußen, wenn wir kein älteres, kein tieferes, kein höheres, kein dauerhafteres Staatsrecht hätten, als die Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850! Aber eben weil wir das ewige Recht heilig halten, und zwar nicht bloß als Gegenstand des Glaubens und in der Sphäre der Religion, sondern auch als Gegenstand staatsrechtlicher Erörterung in der Sphäre des konkreten Rechts jedes einzelnen Staats, — eben deshalb nehmen wir es ernstlich damit und gestatten nicht jedem dunkeln Gefühle, nicht jeder politischen Convenienz, ja, nicht einmal jedem wahren Bedürfnisse eines bedrängten Volkes hinein zu fassen mit ungewaschnen Händen in dieses Heiligthum und die schmutzigen Ausgeburten des Augenblicks unter jenem ewig gültigen Stempel in Umlauf zu setzen. Welche Legitimation aus der Höhe hat denn Louis Bonaparte aufzuweisen? Dem Neffen des blutigen Usurpators, den Frankreich, den die Christenheit, den Gott gerichtet hat, — dem Neuling, in dessen Lebenslaufe nichts zu finden ist als Straßburg und Boulogne, — ihm sollen wir erlauben, im Namen jenes ewigen Rechts erst durch seinen Eid auf die saubre Februar-Republik den Präsidentenstuhl sich zu erschwindeln und dann eben diesen Eid und eben diese Republik unter die Füße zu treten, weil er und weil diese Republik — wesentlich mit durch ihn, ihren erst-gebornen Sohn — nicht mehr aus noch ein weiß? Fragen wir ihn doch selbst nach der Basis seines Rechts! Er nennt uns das „allgemeine Stimmrecht". Aber er würde, stände er vor uns, indem er das Wort ausspräche, vergeblich versuchen sein Hohnlächeln und sein böses Gewissen zu verbergen. Das allgemeine Stimmrecht ist an sich schon der kolossalste Unsinn, — und nun gar das allgemeine Stimmrecht, nachdem der Usurpator die Erwählten des allgemeinen Stimmrechts auseinandergejagt, alle denkbaren Führer derer, die gegen ihn stimmen könnten, hinter Schloß und Riegel oder über die Grenze gebracht, die Vertheidiger der aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Verfassung in den Straßen von Paris mit seiner Artillerie verarbeitet, die Presse geknebelt und über halb Frankreich den Belagerungsstand verhängt hat! Nach dem Berichte eines Augenzeugen in den „Times" sind allein am 2. December, außer den africanischen Generalen Cavaignac, Lamoricière, Bedeau und Changarnier, 230 Deputirte verhaftet worden, unter ihnen fast alle Führer der Ordnungs-Parthei, zwei Admiräle, zwei Generäle, zwei Herzoge, acht Mitglieder des Instituts und zwölf ehemalige Minister, von welchen neun unter Louis Bonaparte selbst Minister gewesen sind. Die Lüge ist so plump, daß sie in Wahrheit umschlägt, in die Wahrheit des nacktesten und schamlosesten Despotismus.

Man beruft sich auf die Nothwendigkeit. „So," sagt man, „so mußte es kommen. Wie aus dem Wahnsinn der ersten Revolution nicht Recht und Freiheit, sondern nur ein achtzehnter Brumaire, so konnte aus dem Widersinn der Februar-Republik nur ein zweiter December hervorgehn. Und er ist daraus hervorgegangen zur Rettung von Frankreich und zur heilsamen Belehrung der Welt. Säbelherrschaft ist die nothwendige Folge der Anarchie, und Säbelherrschaft ist besser als Anarchie." Wer wollte jener Nothwendigkeit und dieser Rangordnung des Unheils widersprechen! Aber hüten wir uns, daß nicht, wie in diesem pantheistischen Jahrhundert so oft geschieht, in dem wüsten Meere der Nothwendigkeit unser sittlich-rechtliches Bewußtsein untergehe. Ueber, ja in der Nothwendigkeit waltet der lebendige Gott, der Herzen und Nieren prüft, und auf die „naturnothwendigen" Entwickelungen der Zeitlichkeit folgt der jüngste Tag, der hoch erhaben ist über Natur und Zeit. An den Klippen der Nothwendigkeit sind in jenen schmachvollen März- und Apriltagen bei uns die Charactere gescheitert. Man erkannte damals, daß die Revolution zunächst siegen werde und müsse. Eben deshalb hätte man den ewigen Compaß um so fester halten sollen. Aber verzweifelnd warf man ihn in das Meer der Nothwendigkeit und ließ sich von den Wellen dieses Meeres hin und her spülen. Daß das eigne liebe Ich oben auf bleibe, — etwa im Amte oder in einer einflußreichen Stellung oder in leidlichem Wohlstande — das sah man nun, weil man keinen Compaß mehr hatte, als den festen Punkt an, Gottes Wahrheit dagegen als den beweglichen Punkt, da es sich doch gerade umgekehrt verhält. Jener ewige Compaß ist der Glaube, und der Glaube ist der Same des Charakters. Weil der Glaube, — der Glaube an Wahrheit überhaupt, der Glaube an den Gott, der die Wahrheit ist, — 1848 so selten war und noch so selten ist, darum waren und sind die Charaktere so selten. Sie ertranken damals in den wilden Wogen der Welt, statt daß sie in Gott hätten einkehren sollen, in welchem, als in dem Urquell aller Persönlichkeit und alles Charakters, keine Persönlichkeit und kein Charakter jemals ertrinken kann. Nothwendigkeit und Freiheit —, in diesem uralten Problem, in welchem nur der Glaube sich zurechtfindet, verstrickt sich wiederum, Louis Bonaparte gegenüber, das Urtheil der Tagesweisheit. Wie überstrahlt die Einfalt des Wortes Gottes den Witz der Klugen dieser Welt! Wie klar und scharf richtet dieses Wort den zweiten December und seine „Nothwendigkeit"! Es mußte zum Eidbruch und zur Gewaltthat kommen —, sagen die Klugen, — was tadelt ihr denn den, der gethan hat was geschehen mußte? „Wehe der Welt", spricht der Heiland, „der Aergerniß halber! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen durch welchen Aergerniß kommt!"

Zu dieser Nothwendigkeits-Politik sei dem Rundschauer noch eine Bemerkung über Minoritäten erlaubt. Er ist Jahre lang in der Minderheit, diesem schönen fruchtbaren Lande ungebundener Idealität, einheimisch gewesen und hat in demselben Erfahrungen gemacht. Was würde, fragen oft Glieder von Minoritäten, daraus werden, wenn wir mit unserem Votum unter den jetzigen Umständen die Mehrheit erhielten? Und weil sie für diesen Fall mit Recht nichts als Verwirrung voraussehen, verleugnen sie ihre Ueberzeugung. Aber sie bedenken nicht, daß wenn sie die Mehrheit erhielten, die Umstände eben nicht mehr die jetzigen wären, sondern die gerade entgegengesetzten. Diese optische Täuschung ist es, welche im December 1849 die Minorität gegen die Gemeineordnung so klein gemacht hat und eben so im Januar 1850 die Minorität gegen das Amendement, welches dem verwirrenden Verfassungseide den Weg gebahnt hat. In dieselbe Täuschung scheinen jetzt so viele für Louis Bonaparte stimmende Legitimisten gefallen zu sein. Wahrheit, nicht Nothwendigkeit, sei unsre Losung!

Dem pantheistischen Nothwendigkeits-Bewußtsein tritt, das Urtheil zu verwirren, noch ein anderes Moment hinzu: man will vor Allem practisch sein, die Dinge practisch ansehen, practisch behandeln. Alles läßt man sich absprechen, nur nicht den Ruhm practisch zu sein. Darüber wird man ideenlos, geistlos, kurzsichtig. Im März und April 1848 hielten viele Conservative es für practisch, dem Constitutionalismus sich kopfüber in die Arme zu werfen, liberale Minister in das Cabinet zu berufen und dreifarbige Cocarden an den Hut zu heften, revolutionaire Concessionen und Verheißungen zu machen, Bürgerwehren zu errichten und das Kopfzahlsystem einzuführen, die Armee und den Prinzen von Preußen beschimpfen zu lassen, die eigenen Rechte und Pflichten, die Stände und alle Fundamente des Staats aufzugeben und von den Funfzigern Befehle anzunehmen. Im December 1848 sollte es practisch sein, die Charte Waldeck zu emaniren, im Februar 1849, mit einer grundrevolutionairen Gemeine-Ordnung hervorzutreten, ja, noch im December 1849 hielt es die große Mehrheit der ersten Kammer, die meisten Conservativen mit eingeschlossen, für practisch, für diese Gemeine-Ordnung zu stimmen. Daß dieß alles im höchsten Grade unpractisch war, darüber ist unter den Conservativen jetzt wohl kaum noch eine Meinungs-Verschiedenheit vorhanden. Aber ist die Kurzsichtigkeit geheilt? Heute soll es practisch sein mit Louis Bonaparte zu gehn, weil er die Anarchie besiegt und den Constitutionalismus zur Thüre hinausgeworfen hat, und so blind ist diese Praxis, daß sie nicht einmal bemerkt, wie er eben diesen Constitutionalismus schon jetzt zur Hinterthüre wieder hinein läßt, geschweige denn, daß sie nach den Grundlagen, dem Geiste und der Dauer seiner Herrschaft fragte. Es ist dieß dieselbe practische Gesinnung die 1795 den Baseler Frieden, 1799 und 1805 Preußens Neutralität und 1806 die Occupation von Hannover sehr practisch fand, bis der 14te October ihr anderweitige practische Lehren gab. Die Wahrheit ist nicht bloß practisch, sie ist auch theoretisch; sie ist eben so ideal als real, und es ist nichts als baarer blinder und deshalb höchst unpractischer Unglaube, — ein Unglaube, der namentlich in unsern Tagen aus einer Grube in die andere taumelt, — auf bloße Praxis im Gegensatz zur Theorie, auf bloße Realität im Gegensatz zur Idee seine Politik zu bauen. Der Liberalismus ist, ungeachtet der Aermlichkeit seiner Ideen, darum so stark, weil er ideal ist. Die Liberalen besitzen in hohem Grade den Tact, jedem practischen Detail abzufühlen ob es ihre Ideen verletzt. Wir dagegen, deren Beruf es ist, die erhabensten Ideen des göttlichen und menschlichen Rechts zu verfechten, wir sind darum so schwach trotz unsrer numerischen Stärke, — denn wir sind eine große, aber verhältnißmäßig ohnmächtige Partei, — wir sind darum so schwach, weil uns so oft der lebendige Glaube an diese erhabnen Ideen und damit alle Idealität überhaupt fehlt und weil wir deshalb selbst in den practischen Details so oft erst wo unser Interesse berührt wird, und daher zu spät, aufwachen und merken worauf es ankommt.

Die letzte, vielleicht die schlimmste, Quelle bonapartistischer Verblendung ist der Absolutismus. „Könnten wir denn nun nicht auch auf einmal Alles los werden, was seit dem März uns drückt, Presse und Kammern und den ganzen Plunder, ja, vielleicht auch die Stände, die doch auch nicht recht monarchisch sind? Wie der Schwanz dem Kopfe sind wir den Französischen Narrheiten und Freveln auf allen ihren Schlangenwegen stets gefolgt, und nie so treu als 1848, — warum nun nicht dem gescheidten Staatsstreiche Louis Bonaparte's? Die Büreaukratie," (die im März 1848 so herrlich sich bewährt hat) „könnte ja nun wohl, vielleicht verbrämt mit einigen junkerthümlichen Privat-Interessen, mit Einem Schlage hergestellt werden." Wer alt genug ist, den werden solche Stimmen an die Bewunderer des großen Napoleons aus dem Anfange dieses Jahrhunderts erinnern, in deren ersten Reihen eine Schaar von vorurtheilsfreien Deutschen Professoren sich auszeichnete, welche die Morgenröthe des neuen Carls des Großen anbeteten. Vielleicht ließe der Neffe sich herab, wie der Oheim, Protector eines neuen Rheinbundes zu werden, alles zu größerem Ruhme und Heile Deutschlands. Austerlitz, Jena, Wagram nähme man dann mit in den Kauf. Ernsthaft zu reden, so wissen wir wohl die Vorzüge einer nackten Säbelherrschaft, in welcher wenigstens der Keim des Prinzips: „von oben" ist, vor der unerträglichen Schwätzer- und Intriguen-Herrschaft von unten zu schätzen. Tyrannei und Knechtschaft hier und dort, — doch in der Säbelherrschaft naturgemäße massive handgreifliche Tyrannei und Knechtschaft, in der Schwätzerherrschaft Tyrannei und Knechtschaft, die sich einhüllt in die ekeln Dünste des Abgrunds und aus diesen Dünsten Carricaturen der Freiheit bildet. Aber hat denn Louis Bonaparte seine Säbelherrschaft wirklich begründet? Der große Napoleon hat zuletzt seinen achtzehnten Brumaire schmachvoll mißlingen, er hat seine Eroberungen verloren gehn, und endlich, nach Elba und St. Helena segelnd, seinen Thron selbst zusammen brechen und Frankreich die Bahn der Revolution neu betreten sehn, auf welcher es von Stufe zu Stufe in seinen jetzigen Jammer versunken ist. Und dem noch niemals aus der Scheide gezognen Säbel des kleinen Napoleon will man so ohne Weiteres zutrauen, daß er die Revolution besiegt habe oder besiegen werde? Wir sympathisiren mit keiner Form des Absolutismus. Unsre Waffen sind deutsches Recht und deutsche Freiheit, und wir freuen uns, daß es uns, daß es Preußen beschieden ist, diese blitzenden Geistes-Waffen jetzt eben so gegen den Absolutismus wie seit drei Jahren gegen die Revolution zu schwingen. Wir geben auch die Hoffnung nicht auf, wenn wir in diesem neuen Kampfe vor dem Gewissen der Welt uns bewähren als echte Streiter des Rechts und der Freiheit, daß dann noch Viele unter unsere Fahnen sich sammeln werden, die jetzt Recht und Freiheit auf den Wegen des Liberalismus suchen, wo weder Recht noch Freiheit zu finden ist. Vergessen wir nicht, daß der Absolutismus — er ist in seiner Vollendung Götzendienst! — der gefährlichere Feind ist. Nach ihm hin gravitirt die Entwickelung der Welt; denn ihm arbeiten die Revolutionen in die Hände, und er ist die Form, welche das Antichristenthum, nach den Weissagungen des göttlichen Wortes, endlich annehmen wird. Wohl uns also, daß Preußen diesmal fest auf seinen Füßen steht und nicht in den französischen absolutistischen Strudel, wie 1848 in den revolutionären, sich hineinreißen läßt.

Allein dennoch, to give the devil his due, müssen wir das Moment von Legitimität anerkennen, welches in Louis Bonaparte, wie in jedem Usurpator, ist. Er hat seit dem 2. December einen Theil von Frankreich aus den Händen communistischer Banden befreit und erobert und ist seit diesem Tage „die Obrigkeit die Gewalt" über Frankreich „hat". Vergessen wir nicht daß Frankreich ein von seinen Königen im Stiche gelassenes Land ist. Nichts ist einer Monarchie so wesentlich als ein König. Ein König aber in der Verbannung, der sein Recht weder behauptet noch aufgiebt, sondern thatenlos abwartet bis aus dem Hexen-Kessel der Partheiung unter vielen andern Substanzen doch vielleicht auch einmal eine Krone hervorbrodeln wird, — ein solcher König ist zunächst nur ein Ferment der Anarchie mehr für sein Land. Frankreich schreit nach einer Regierung, wie der Hirsch nach frischem Wasser, und den rechtmäßigen Fürsten von 1848 gegenüber, die sich von ihren Thronen herunter ängstigen ließen, fühlen wir nothwendig einige Sympathie mit dem Usurpator, von dem sie fest auf ihren Füßen stehn und fechten lernen können. Für den Staatsmann zwar ist dies Alles nicht entscheidend. Er hat die Sache des Rechts und selbständige politische Ueberzeugungen auszusprechen und zu vertreten, selbständige Ueberzeugungen, die in ihrem Grunde und Wesen niemals abhängig sein dürfen von den Bedürfnissen des schnell vorüberfliegenden Augenblicks. Darum können wir mit des Grafen Montalembert Acquiescenz uns nicht befreunden. Die Kirche aber als solche ist nicht Richterin über Thron-Streitigkeiten, gleichwie der Heiland, wie Er selbst gesagt hat, kein Erbschichter war. Daß die Französischen Bischöfe Louis Bonaparte anerkennen, wissen wir daher nicht zu tadeln.

Aber wenn die Bischöfe zum Stimmen für Louis Bonaparte auffordern, so mischen sie sich ihrerseits in die Politik und übernehmen die Pflichten des Staatsmanns, unter denen die heiligste die ist, nicht gleichgültig sich zu verhalten gegen politisches Recht und Unrecht, am wenigsten heut zu Tage gleichgültig gegen das tief in die Gewissen eingreifende Unrecht revolutionärer Usurpation. Auch ist das Recht der Kirche, sich nicht einzumischen in die Politik, eng verbunden mit der heiligen Pflicht der Kirche, die Sünde als solche zu strafen. Johannes sprach zu dem Vierfürsten: „Es ist nicht recht daß du deines Bruders Weib habest". Dieses heilige: „Es ist nicht recht" hat die Kirche, zu der eine ganze Nation sich wesentlich bekennt — wie die Römische in Frankreich — groben offenkundigen nationalen Sünden gegenüber vernehmlich und vor aller Welt auszusprechen, also gewiß hier, wo nackter Eidbruch, schnöder Mißbrauch des Namens Gottes schamlos ihr entgegentritt. Das ist der legitime Weg zu der höchsten Christen-Ehre, zur Märtyrer-Krone des Täufers. Wie hat nun die französische Geistlichkeit diese heilige Pflicht erfüllt, diese Pflicht, die dem Streiter Christi eben so unzweifelhaft obliegt, wie dem Soldaten die Pflicht in die Schlacht zu ziehen? Die kolossalen französischen Nationalsünden — erst die der Februarhelden, dann die Louis Napoleons — durften die Wächter Israels nicht stumm lassen. Und — wären sie nur stumm geblieben! Die französische Geistlichkeit hat im Februar 1848 die Freiheitsbäume eingesegnet und jetzt acclamirt sie dem Usurpator. Es wäre schmachvoll, wenn die Rückgabe des Pantheons an die heilige Genovefa und das Sonntags-Mandat das Aequivalent für diese Acclamationen wäre. Ist der weltumfassende Zeugengeist Pabst Innocenz des Dritten denn nicht mehr lebendig in der Römischen Kirche Frankreichs! Das wissen wir, eine der tiefsten noch blutenden Wunden, welche die Märztage dem armen Berlin geschlagen haben, war die Leichenbegleitung, durch welche die Mehrheit der Berliner Geistlichkeit den Aufruhr und den Hochverrath verherrlicht hat. Der Rundschauer sehnt sich seitdem nach Römischen Bekennern, — wie oft hat die Römische Kirche ihre erhabene Selbständigkeit bewährt, mit wie viel Blut hat sie ihre Zeugnisse noch in der ersten Französischen Revolution besiegelt! — nach Römischen Bekennern, an deren Standhaftigkeit wir Evangelische uns wieder aufrichten könnten. Sollen wir statt dessen erleben, daß wir dem französischen Klerus, vielleicht dem Pabste selbst, Hand in Hand mit jenen Berliner Predigern auf dem Wege nach dem Friedrichshain begegnen? Des alten ehrwürdigen Bischof von Chartres Wort: „Gott ist mit den Präsidenten," hat leider einen sehr zweideutigen Klang. Mit wem war Gott am 24. Februar 1848, — mit wem wird er nach vier Wochen oder nach vier Monaten sein?

Schließlich werfen wir einen Blick auf das Verhältniß der Mächte, oder doch Preußens und seiner engeren Verbündeten, zu dem wieder bonapartisirten Frankreich. Daß es Wahnsinn wäre eine Lanze zu brechen für die Legitimität des Februar-Monstrums, versteht sich von selbst. Aber jede Intimität oder entente cordiale mit dem nagelneuen Usurpator müssen wir nicht minder depreciren. Sie wäre eben so verkehrt als die Intimität war, welche unser März-Minister mit der Republik Ledru Rollin einzugehn empfahl. Bewährt sich der zweite December als ein wahrer achtzehnter Brumaire, so wird er auch dieses letzteren Ungeheuers weitere Consequenzen entwickeln. Schon soll man Wetterleuchten, wie vor dem Sturme, wahrnehmen von dem Elisée nach Belgien und nach der Schweiz hinüber. Also — mit Erlaubniß unsers ehemaligen politischen Freundes — Tendenz-Politik! Solidarität der conservativen Interessen! oder, wie wir uns lieber ausdrücken: Aufrechthaltung, Erneuerung der heiligen Allianz, der Allianz, die wahrhaft heilig ist — wenn nur die Alliirten auch immer heilig zu sein getrachtet hätten!

Blicken wir zurück in das halbe Jahrhundert, welches nun eingeschlossen hinter uns liegt zwischen dem ersten und dem zweiten achtzehnten Brumaire, 1799 — 1851! Alles Lebensfähige, alles Dauernde, alles Heilsame und Positive, was die Politik des Continents von Europa in dieser Zeit hervorgebracht hat, ist ein Werk der Tendenz-Politik, der Solidarität der conservativen Interessen, der heiligen Allianz gewesen, — der heiligen Allianz, deren Anfang wir in das Frühjahr 1813 setzen, wo sie der Sache nach, wenn auch nicht der Form nach, entstand, und deren Fortdauer bis jetzt, erhalten durch Königs Friedrich Wilhelms des Dritten ehrwürdige Stimme aus dem Grabe und neu bewährt in Warschau 1850, wir annehmen, wiewohl wir leider wissen, daß man seit nun 25 Jahren ihren heiligen Namen auszusprechen sich gescheut hat. Leipzig und Waterloo, Paris zweimal zu unsern Füßen, drei und dreißig Jahre voll von Weltfrieden und bis dahin unerhörtem Wohlstande, Deutschland während dieser Zeit frei von fremden Einflusse wie seit Jahrhunderten nicht, drei Könige in Frankreich, der Sieg über die Revolution 1848/49 in Italien, Ungarn und Deutschland, und, nicht zu vergessen, Olmütz, dieser Keim unserer Zukunft, — alles dies läßt auf die zu Vertüs in der Champagne am 26. September 1815 geweihete Allianz zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland sich zurückführen, so wie alles Unheil dieser Periode, namentlich die Juli- und Februar-Revolutionen und ihre Töchter mit ihrer gesammten mephitischen Atmosphäre auf Abweichungen von der heiligen Allianz, auf Untreue gegen ihre Grundsätze, auf Buhlerei mit dem Feinde, gegen den sie geschlossen war, sich zurückführen lassen. Also bereit und fähig zu waffnen in jedem Augenblicke stehe das kriegerische Preußen da, Hand in Hand mit seinen bewährten Alliirten Rußland und Oesterreich!

Die November-Rundschau ist verhöhnt worden, weil sie so kindlich-naiv der Einigkeit zwischen Preußen und Oesterreich sich gefreut habe. Ganz unbekannt war es dem Rundschauer nicht, daß Oesterreich unsre Schwäche ziemlich rücksichtslos, — rücksichtsloser als das eigene Interesse Oesterreichs es erlaubt —, benutzt hat, die Schwäche, welche während der Reconvalescenz aus der Krankheit Erfurt in unsern Gliedern zurückgeblieben war und zum Theil noch ist. Er hatte auch davon gehört, daß Oesterreich einen Handels-Congreß nach Wien berufen hat und daß im Bundestage nicht völlig dieselbe Einigkeit, wie im Innern der Fraction Stahl, herrscht. Aber man wird es ihm nun wohl zu Gute halten, daß ihm drei Tage vor dem 2. December Twist und kurze Waare, Runkelrübe und Eisenzoll, — so wichtig diese Gegenstände auch sind — ja! daß ihm selbst Parität und Stimmen-Mehrheit in Frankfurt in den Hintergrund getreten sind vor der großen Europäischen Krise, die nun hereingebrochen ist. Noch heute hofft und glaubt die Rundschau, daß Oesterreich einig ist mit Preußen in der Tendenz-Politik, in der Solidarität der conservativen Interessen, in der heiligen Allianz, — einig der Revolution, einig Louis Bonaparte gegenüber. Wehe Oesterreich, wehe Preußen, wehe Deutschland, wenn es anders wäre, dreimal wehe Oestreich, Preußen und Deutschland wenn unser Verhältniß zu Oesterreich nicht Olmütz, sondern Erfurt hieße, wenn eine österreichisch-russische Armee in Schlesien, oder — nicht minder heillos! — eine preußische in Böhmen am 2. December gestanden hätte, und wenn Louis Bonaparte, statt zu den Höfen von Wien und Berlin hinaufzublicken, auf die Reden und Abstimmungen in der Augustiner-Kirche lauschte, vielleicht diese Abstimmungen leitete!

Nicht bloß den Raum in der Rundschau, sondern auch das Interesse der Leser entzieht leider Louis Bonaparte den hochwichtigen Krisen der innern Politik Preußens. Und doch sind diese Krisen so gründlich-tief und entscheidend, und zwar nicht bloß für uns entscheidend! Die gänzliche Beseitigung der Revolutions-Gesetze des März 1850, die Erhaltung und Verjüngung der Stände, das Verhältniß der Stände zu den Kammern, die Reorganisation der Kammern auf Preußischem, auf Deutschem Fuße, statt auf Französischem oder März-Fuße, die Erneuerung der Evangelischen Kirche im Glauben und im Geiste, in Zucht und Verfassung, — alle diese Preußischen Aufgaben greifen tiefer ein, nicht bloß in das Innere unseres, des Preußischen, Staatslebens, sondern, wenn wir mit Geistesaugen sehen, tiefer in Deutschland und in die Welt, als Louis Bonapartes coup de main und Abstimmungskomödie, worin wir nur ein neues Stadium der Decomposition Frankreichs erkennen. Wir fürchten, wenn wir nur erst wieder preußisch, wieder deutsch sind, wie wir es 1813 waren, die Eroberungen des kleinen Napoleon nicht, nachdem die Eroberungen, welche der große Napoleon versucht hat, so schmählich mißlungen sind, durch unsre und unsrer Verbündeten gute Waffen so schmählich mißlungen sind. Ist es anmaaßend, wenn wir annehmen, daß kein Continental-Staat, — außer, einem schwachen Anfang nach, Preußen, — den Kampf gegen die Revolution mit Geisteswaffen auch nur begonnen hat? Im Januar werden diese Krisen weiter fortgeschritten sein.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Bergrath von Pannewitz zu Tarnowitz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Steuer-Einnehmer Podiasky in Trebbin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer Binner zu Rosenthal, Regierungs-Bezirk Liegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Den bisherigen Prorektor an dem Gymnasium zu Anklam, Adler, zum Direktor des Gymnasiums zu Köslin zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Circular vom 29. December 1851 — betreffend den Handels-Vertrag mit Belgien.

In Verfolg meiner Mittheilung vom 1. Januar d. J., die Verlängerung des Handels- und Schifffahrts-Vertrages zwischen dem Zollverein und Belgien vom 1. September 1844 für die Dauer des laufenden Jahres betreffend, beeile ich mich, den Handelsstand zu benachrichtigen, daß die wegen Erneuerung des gedachten Vertrages unter entsprechenden Modificationen mit der Königlich Belgischen Regierung gepflogenen Verhandlungen zu einer gegenseitigen Verständigung geführt haben. Die auf Grund dessen entworfene Additional-Convention zu dem Vertrage vom 1. September 1844 soll nach erfolgter Genehmigung derselben durch die Regierungen der übrigen zum Zollverein gehörenden Staaten, beziehungsweise der Legislaturen, am 1. März 1852 in Kraft treten, und es soll in der Zwischenzeit vom 1. Januar bis 29. Februar 1852 der Vertrag vom 1. September 1844 mit der Maaßgabe in Wirksamkeit bleiben, daß von Belgischem Eisen und zwar: von Roheisen statt 5 Sgr.: 7½ Sgr., von Stabeisen statt 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.: 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. vom Centner an Eingangszoll zu entrichten sind.

Berlin, den 29. December 1851.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
(gez.) von der Heydt.

An
die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen.

Das 43ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird enthält unter

Nr. 3,470. den Allerhöchsten Erlaß vom 11. October 1851, betreffend die Bestätigung des Nachtrags zu dem Statut der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft; unter

Nr. 3,471. den Allerhöchsten Erlaß vom 24. November 1851, betreffend den Tarif für das zu Ueckermünde zu erhebende städtische Bohlwerks-, Hafen- und Winterlage-Geld; unter

Nr. 3,472. den Allerhöchsten Erlaß vom 28. November 1851, betreffend die in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. December 1849 aufzunehmende Staatsanleihe von sechszehn Millionen Thalern und unter

Nr. 3,473. die Bekanntmachung über den Beitritt der Herzoglich Braunschweigschen Regierung zu dem Vertrage d. d. Gotha, den 15. Juli 1851, wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Uebernahme der Auszuweisenden. Vom 14. December 1851.

Berlin, den 31. December 1851.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Der erste Assistenz-Arzt bei der Provinzial-Irren-Anstalt zu Marsberg, Dr. Oskar Schwartz, ist zum Kreis-Physikus im Kreise Altena, Regierungs-Bezirks Arnsberg, ernannt;

Dem Konrektor und Oberlehrer an dem Gymnasium zu Wittenberg, Wilhelm Wensch, das Prädikat „Professor" und

Dem Adjunktus an dem hiesigen Joachimsthalschen Gymnasium, Täuber, das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt; so wie

Die Thierärzte erster Klasse Lange zum Kreis-Thierarzt für die Jerichowschen Kreise, Regierungs-Bezirks Magdeburg, Rauschning zum Kreis-Thierarzt im Kreise Ragnit, Regierungs-Bezirks Gumbinnen, und Koch zum Kreis-Thierarzt im Kreise Hoyerswerda, Regierungs-Bezirks Liegnitz, ernannt worden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 30. Decbr. Wir haben uns leider daran gewöhnen müssen, unter den Protestanten nicht selten Männern zu begegnen, welche das Wesen und den Bestand der Religion in ein nebelhaftes Verhältniß der Seele zu Gott und die Wissenschaft davon verflüchtigen, welche Nichts davon wissen, daß die Erlösung oder, was dasselbe ist, die Religion, nicht allein den ganzen Menschen nach Leib, Seele und Geist und nach allen seinen Beziehungen, Persönlichkeit, Familie, Staat, Gesellschaft — denn in Allem diesem steht er nach dem Gesetze seines Wesens und Seins — sondern auch die ganze Schöpfung und Creatur begreift, und welche demgemäß mit einer gewissen wenn auch inconsequenten Logik zwar nicht ihre Familie, doch aber die Politik und zwar nicht von der Moral — welche doch ohne Religion nicht existirt — wohl aber von der Religion eximiren. Wie aber mag ein Römischer Katholik, ein Katholik, dessen Kirche alle Verhältnisse des Lebens ordnen und beherrschen will, ein Katholik, dessen Kirche wiederholt das Recht in Anspruch genommen hat, Könige ab- und einzusetzen, ein Katholik, dessen Kirche, so zu sagen, das Himmelreich anticipirt, wie mag ein solcher Katholik in der Wahrheit bleiben, wenn er die Behauptung ausspricht, daß die Religion Nichts mit der Politik zu schaffen habe?! Es dürfte dem Grafen Montalembert schwer werden, diesen Widerspruch zu lösen, er müßte sich denn zu der Theorie bekennen, als deren Erfinder die Geschichte den Pater Marianna nennt. — Wir befinden uns zu unserm Bedauern außer Stande, die wohlwollenden Voraussetzungen zu theilen, von denen die heutige Rundschau bei Beurtheilung des gegenseitigen Verhältnisses zwischen Preußen und Oesterreich ausgeht. Die Thatsachen sprechen zu laut, und wenn wir auch die Verblendung der Oesterreichischen Staatsmänner beklagen, wir wissen jetzt, welches der Eine Zweck ist, den Oesterreich in Deutschland mit allen Mitteln verfolgt.

— Se. Majestät der König empfingen gestern im Schlosse zu Charlottenburg in Gegenwart des Minister-Präsidenten, Frhrn. v. Manteuffel, den bisherigen Kaiserl. Russischen Geschäftsträger, Baron v. Budberg, und nahmen dessen Beglaubigung als außerordentlicher Gesandter an Allerhöchstihrem Hofe entgegen.

— Der Ober-Hofmeister Ihrer Majestät der hochsel. Königin Louise, Frhr. v. Schilden, Excell., Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, ist gestern in hohem Alter mit Tode abgegangen. Er war im Jahre 1793 von Friedrich Wilhelm II. zum Kammerherrn ernannt worden.

— Der Unterstaatssecretair im Ministerium des Innern, Frhr. v. Manteuffel, ist aus der Lausitz hier wieder eingetroffen.

— Oberst v. Olberg, Commandeur des 31. Infanterie-Regiments, ist zur Disposition gestellt worden. Der Obrist-Lieutenant Herwarth v. Bittenfeld von demselben Regiment ist zum Commandeur desselben ernannt worden.

— Der diesseitige Consul in Smyrna Hr. Spiegelthal ist nach Ablauf seines Urlaubs in diesen Tagen wieder von hier abgereist, um auf seinen Posten zurückzukehren.

— Nach dem „C.-B." sind hier „sehr unterrichtete Personen" der Ansicht, daß das Englische Cabinet sich der Französischen Forderung (der Kriegskosten für 1832 von Belgien) gegenüber in eine sehr entschiedene Position setzen werde; wie es scheint, hofft man hier von Seiten derselben Personen auf eine Vermittelung dieser Angelegenheit durch eine dritte Macht, zu welcher Mission nach der Ansicht des „C.-B." Preußen der Natur der Verhältnisse nach den meisten Beruf haben soll. — Das Ganze ist nichts als eine billige Erfindung des „C.-B.", an welcher nur der Leichtsinn auffällt, mit welchem dieses Blatt seine ziemlich unreife Meinung für die Ansicht „sehr unterrichteter Personen" ausgiebt.

— Das Ministerium für Handel ꝛc. veröffentlicht eine Circular-Verfügung vom 25. December 1851 — betreffend die Beschäftigung der arbeitenden Klassen durch öffentliche Bauten.

— Das hiesige General-Postamt bringt zur Kenntniß des Publicums, daß die Braunschweigsche Regierung dem Deutsch-Oesterreichischen Postvereine beigetreten ist. In Folge dessen kommen vom 1. Januar k. J. ab die Bestimmungen des Postvereins-Vertrages im gesammten Postverkehr zwischen Preußen und Braunschweig in Anwendung. Die Correspondenz zwischen beiden Ländern wird, ohne Rücksicht auf die Territorial-Grenzen und die zwischenliegenden Theile fremden Gebietes, nur mit dem gemeinschaftlichen Vereins-Porto belegt.

Halle, 28. Dec. Die „Hall. Ztg." meldet: Wie wir hören, ist der seitherige Landrath des Saalkreises, Hr. von Bassewitz, um Entlassung aus dem Staatsdienste eingekommen und wird am 1. Juli k. J. sein Amt niederlegen.

np* **Wien**, 28. Decbr. [Diplomatische Verhältnisse. Vermischtes.] Man glaubt hier, daß die erste Folge von dem Rücktritt des Lord Palmerston und dem Eintreten des Lord Granville in das Britische Cabinet die Lösung der Flüchtlingsfrage sein werde, wobei die in den Depeschen Oesterreichs, Rußlands, Preußens und des Bundestages ausgedrückten Wünsche ihre Berücksichtigung finden werden. Man glaubt dies um so mehr, als es bereits kein Geheimniß mehr ist, daß schon kurz vor der Nachricht des Sturzes Lord Palmerston's eine Note aus London hier eingetroffen ist, in der das Versprechen abgegeben ist, das Treiben der Flüchtlinge genau überwachen zu lassen. Nebstbei wird noch versichert, daß diese Depesche in den höflichsten Ausdrücken abgefaßt ist, was man bekanntlich von den früher in dieser Angelegenheit eingetroffenen nicht sagen konnte, — ein Beweis, daß schon damals der Einfluß Lord Palmerston's gebrochen war. — Zwischen Wien und Paris herrscht fortwährend das beste Einverständniß; unser Cabinet hat bereits den Präsidenten durch Herrn v. Hübner beglückwünschen lassen, und Ludwig Napoleon hat wiederholt durch Herrn de la Cour die Versicherung geben lassen, die Politik des Friedens zu verfolgen und nach Innen Ruhe und Ordnung zu erhalten. Man spricht hier auch, daß der Präsident ein eigenhändiges Schreiben an Se. Majestät den Kaiser gerichtet habe, welches bereits hier angekommen sein soll; wir glauben aber, daß dies nur eine Erfindung ist, wenigstens ist uns nichts Näheres darüber bekannt. — Der Bischof von Adria ist am 22. d. gestorben. — Der Großherz. Badische Geheime Rath v. Klindworth ist gestern aus Baden hier eingetroffen. — Die Gesandtschaftsattachés Michaud und de Croy, welche am 22. d. M., mit einer besonderen Sendung des Präsidenten betraut, Paris verließen, sind gestern hier eingetroffen. — Man scheint jetzt von Seiten der Regierung endlich dem enormen Zudrang der Juden nach der Hauptstadt kräftigere Maaßregeln entgegenzusetzen. Die letzten zahlreichen Ausweisungen besonders auch von Börsenschwindlern waren namentlich gegen jüdische „Speculanten" gerichtet. — Die Verwaltung der Nordbahn soll den Bau einer kleinen Flügelbahn nach Troppau beantragen wollen, dagegen soll die Weiterführung der Bahn nach Bochnia als Staatsunternehmung erfolgen. — Dem Vernehmen nach ist der Vertrag zwischen Oesterreich und dem Kirchenstaat wegen Vergütung der Kosten für die Besetzung einiger Legationen durch K. Truppen bereits abgeschlossen worden. Oesterreich erhält eine jährliche Entschädigung von 500,000 Fl. C.-M. — Die Gemahlin des Kurfürsten von Hessen, Gräfin v. Schaumburg, hat in Böhmen ein Gut käuflich an sich gebracht.

Wien, Montag, 29. December. (T. C.-B.) **Die gestrige ministerielle „Oesterreichische Correspondenz" nennt die Ernennung des Handelsministers Baumgärtner zum gleichzeitigen Finanzminister, wegen der der Oesterreichischen Zoll- und Handelspolitik dadurch verliehenen Einheit insbesondere bedeutungsvoll.**

Cilly, 24. Dec. (Excesse.) Ueber die schon erwähnten wilden Excesse in Sulzbach an der Grenze von Kärnthen und Krain, berichtet die „Gratzer Ztg." folgendes Nähere: Wie viele abgeschlossene und schwer zugängliche Thäler, bietet auch Sulzbach Deserteuren und Rekrutirungsflüchtigen einen sichern Aufenthalt, so wie der in dieser Gegend lebhafte Holzhandel einen reichlichen Erwerb. Am 17. d. M. kam eine Gensd'armerie-Patrouille, drei Mann stark, von Kappel in Kärnthen, die Spur von Deserteuren verfolgend, über die Grenze in das Sulzbacher Thal, arretirte hier drei Deserteure und führte sie geschlossen mit sich. Auf der Heimkehr wurde die Patrouille knapp an der Kärnthnerischen Grenze von etwa 60 Insassen überfallen, welche mit Hacken bewaffnet auf dieselbe eindrangen und die Freigebung der Deserteure verlangten. Da diese, ohne auf die Vorstellungen zu achten, sogleich Gewalt brauchten, setzte sich die k. Gensd'armerie muthig zur Wehre, machte von den Waffen Gebrauch und vertheidigte sich mit der größten Ausdauer Schritt für Schritt. Das tapfere Benehmen der Gensd'armen hatte die Wuth der Rotte nur noch mehr gesteigert; wie die wilden Thiere warfen sich die Insassen über die Gensd'armen, schlugen zwei von ihnen zu Boden; dem dritten gelang es, durch die Flucht sein Leben zu retten und dieses schreckliche Attentat in Kappel anzuzeigen, wohin er nach einem mehrstündigen Wege, von Wunden erschöpft, gelangte. Ein Hammerschmied aus Kappel, welchen nach einer halben Stunde der Weg an dem Platze der entsetzlichen That vorüberführte, kam zu den in ihrem Blute bewußtlos daliegenden zwei Gensd'armen — die Unmenschen hatten sie liegen gelassen — und machte sogleich die geeigneten Anstalten, daß sie über die Grenze nach Kappel gebracht wurden, wo der eine derselben an den Wunden bereits verschieden sein soll. In Folge dieser Gräuelthat begab sich sofort die k. Gensd'armerie von den umliegenden Gegenden Kärnthens, von wo der Zugang in das Sulzbacherthal zu jetziger Jahreszeit fast allein möglich ist, mit 70 Mann Infanterie (Wimpffen) nach Sulzbach. Die blutigen Fährten führten den Verbrechern auf die Spur, von denen acht an der Zahl bereits ergriffen und nach Kappel abgeführt wurden, damit die Agnoscirung derselben durch die an ihren Wunden schwer darniederliegenden Gensd'armen zu Stande gebracht werden könne. Obschon nach der Aussage der Gensd'armen bei diesem Attentate einige Insassen das Leben verloren und andere verwundet wurden, so war es doch bis jetzt nicht möglich, eine Leiche oder einen Verwundeten ausfindig zu machen. Gestern ist die kaiserl. Gensd'armerie von Cilly nach Sulzbach abgeordnet worden, auch sind einem Berichte zufolge weitere 150 Mann Infanterie mit einer halben Raketen-Batterie von Kärnthen aus dahin auf dem Marsche. Auch von Steirischer Seite sind die entsprechenden Dispositionen wegen allfälliger militairischer Unterstützung getroffen worden.

München, 27. Dec. [Hofnachricht.] Ein vom Königl. Oberstkämmerer-Stab ausgegebenes Programm enthält die näheren Bestimmungen über die am Neujahrstag am Königlichen Hof stattfindende Aufwartung und Handkuß. Die beiden Kammern des Landtags werden die Aufwartung beginnen und hierzu durch den Königl. Oberceremonienmeister in den Thronsaal eingeführt werden. Am Abend dieses Tages empfangen JJ. MM. dann das diplomatische Corps, worauf ein Hofconcert im Saal Carl des Großen stattfindet, zu welchem auch die Mitglieder beider Kammern geladen sind.

Rottweil, 26. Dec. Heute Mittag nach 2 Uhr wurde ein Werkhaus der alten Pulvermühle durch Explosion zerstört. Fünf Arbeiter wurden theils mehr, theils weniger gefährlich verletzt.

Karlsruhe, 27. Dec. Nach Ordre vom 24. d. M. hat Se. Königl. Hoh. der Großherzog seinem Bruder, dem Markgrafen Maximilian, das Commando des Armeecorps übertragen. Die näheren Bestimmungen über die Obliegenheiten und Befugnisse, so wie über die dienstliche Stellung des Obercommandeurs werden nachfolgen.

Rastatt, 26. Dec. Trotz aller Wachsamkeit der Polizei und der schon bei einbrechendem Abend die Straßen durchziehenden militairischen Patrouillen kommen in jüngster Zeit hier sehr häufig Diebstähle vor, die zuweilen mit großer Frechheit in Ausführung gebracht werden.

A* **Leipzig**, 28. December. [Ueber einen Defect.] Die „Sachsenzeitung" brachte kürzlich die Nachricht von der zu erwartenden Freisprechung des bekanntlich wegen eines im vorigen Jahre entdeckten großen Kassendefects verhafteten Kassirers der Sächsischen Hauptstaatskasse, Judrich, was kein geringes Aufsehen erregte. Den Mittheilungen eines Freundes des Angeklagten zufolge wäre ein solcher Ausgang der Sache keineswegs unwahrscheinlich. Judrich behauptet, daß die letzte Revision der Hauptstaatskasse unter dem Ministerium Zeschau stattgefunden habe, und eine solche Ordnung im Geschäft dabei wahrgenommen worden sei, daß der Civil-Verdienstorden diese guten Dienste belohnte. Bis zu diesem Augenblick stehe die Höhe des Defects, welche Anfangs November 1850 auf 80,000, später auf 104,000 Thaler angegeben wurde, noch keineswegs fest. Sie sei nach den Sortenzetteln berechnet worden, die sich bei einer Kasse, welche jährlich 25 Mill. Thaler umsetzt, beständig verändern. Allerdings hätten einige Packete weniger, als den angezeigten Inhalt, gewiesen; bei andern habe er dagegen, namentlich bei den Kassenanweisungen, unverhältnißmäßig mehr betragen, und dieser Ueberschuß sei von dem Fehlenden nicht abgezogen worden. Als im Mai von 1849 der Aufruhr in Dresden wüthete, befand sich Judrich, ein Greis von 66 Jahren, krank und konnte der mit Uebereilung vorgenommenen Räumung der starken Kassenbestände, die auf vier Wagen geworfen und in die Neustadt geschafft wurden, nicht beiwohnen. Eben so geschah es bei der Rücklieferung, und Judrich trat die Verwaltung der Kasse wieder an, ohne eine neue Uebergabe zu verlangen — was freilich, mindestens gesagt, unvorsichtig war. Später vermißte er einen Sack mit Papiergeld und warf auf einen Kassendiener Verdacht, gegen den er gerichtliche Untersuchung beantragte. Was der Staatsanwalt gegen diese Aufstellung vorgebracht hat, ist unbekannt, und erst der künftige Richterspruch wird die Verhältnisse aufhellen.

(m+n) **Weimar**, 28. Decbr. [Ein Postcircular.] Vor Kurzem hat der Fürst von Thurn und Taxis an seine sämmtlichen Postbeamten folgende bemerkenswerthe Verfügung erlassen:

„Maximilian Karl, Fürst von Thurn und Taxis ꝛc. Wir erachten es als eine aus dem Verhältniß, in welchem Unsere Postbeamten zu Uns als ihrem Dienstherrn stehen, hervorgehende Verpflichtung, daß dieselben in jeder Beziehung aufrichtig und eifrig bestrebt sind, Alles entfernt zu halten, was den von Uns Selbst vermöge des Verwaltungsrechts der Posten übernommenen Pflichten und den in Folge dessen den Staatsregierungen schuldigen Rücksichten widerstreiten würde. — Wenn sich hieraus schon von selbst ergiebt, daß eine den herrschenden Regierungsgrundsätzen entgegenstrebende politische Richtung mit jener Forderung, welche Wir an Unsere Postbeamten zu stellen berechtigt sind, durchaus unvereinbar ist, so stellt sich nach dem Wesen und der Natur des Postdienstes die gänzliche Fernehaltung von jener Parteirichtung Seitens Unserer Postbeamten noch besonders als eine solche Pflicht dar, welche nicht etwa nur das außerdienstliche Verhalten der Beamten berührt, sondern vielmehr zum Kreise der Dienstobliegenheiten im strengen Sinne zu ziehen ist, weil durch ihre Erfüllung das Bestehen und Gedeihen der Postanstalt, deren wesentliche Grundlage das öffentliche Vertrauen bildet, bedingt erscheint. — Es ist daher Unsere ernstliche dienstherrliche Willensmeinung, daß durch alle Uns zu Gebote stehende gesetzliche Mittel der Erfolg einer unter Unsern Postbeamten sich etwa kundgebenden regierungsfeindlichen Richtung unwirksam gemacht werde. Indem Wir dies Unseren sämmtlichen Postbeamten hierdurch eröffnen, verkündigen Wir denselben noch insbesondere, daß Wir in der fraglichen Beziehung eine strenge Aufsicht anordnen und diejenigen Postbeamten, welche in Ansehung ihres politischen Verhaltens nicht vollständige Garantie gewähren, von jeder dienstherrlichen Vergünstigung ausschließen, bei offener Kundgebung jener pflichtwidrigen Richtung aber mit positiven dienstherrlichen Maaßregeln voranschreiten, auch nach Gestalt der Umstände die Dienstentlassung verfügen, beziehungsweise die Einleitung treffen werden, daß die nach den Gesetzen zulässigen Proceduren zur Anwendung kommen. Wir wollen Uns hierbei zwar der zuversichtlichen Erwartung hingeben, daß die vorstehende Unsere dienstherrliche Eröffnung schon als Warnung den von Uns beabsichtigten Zweck vollkommen erreichen lassen wird. — Regensburg, 22. Nov. 1851. — Max."

Diese Verfügung, die wir ohne weitere Bemerkungen wiedergeben, dürfte hier zu Lande, wo man es erlebt hat, daß die Correspondenten conservativer Blätter dem Publikum von Postbeamten denuncirt wurden, sehr am Platze sein.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 27. Dec. [Eine scheußliche Wirthschaft.] Ich muß Ihnen einen Vorfall melden, der die mitunter unglaubliche Natürlichkeit unserer öffentlichen Rechtszustände charakterisirt. Auf dem Hofe eines hiesigen Colonus B. wohnt ein Einlieger, dessen kranke, bettlägerige Ehefrau die Colona B. wiederholt bitten läßt, sie zu besuchen, weshalb diese denn auch zu ihr geht. Die Kranke ersucht sie nun, für sie zu beten, wozu sich aber die Colona B. nicht würdig genug hält, und deshalb einen auf einem benachbarten Hofe als Schulze dienenden christlichen Mann durch einen ihrer Leute auffordern läßt, ihre arme kranke Einlieger-Frau zu besuchen. Sie habe diesen, wie sie amtlich erklärt, für geeigneter dazu gehalten, weil er im Namen Jesu bitten könne. Der Schulze geht in Folge dieser Aufforderung zu der Kranken, wie er amtlich aussagt: „aus Liebe zu ihrer unsterblichen Seele, die er durch des Herrn Gnade vom Untergange habe retten wollen." Die Kranke fordert ihn nach dem ersten Besuche auf, sie bald wieder zu besuchen, was er auch thut. Der Pastor loci denuncirt ihn deshalb beim Amte wegen eigenmächtiger Eingriffe in seine Amtswirksamkeit, und das Amt verweist ihn wegen unbefugten Eindrängens in Familien aus dem Amtsbezirk und läßt ihn durch Polizeidiener über die Grenze bringen. In einem an das Consistorium dieserhalb erstatteten Berichte aber macht sich die Seele des würdigen Beamten, der jene Heldenthat ausgeführt, folgendermaßen Luft: „So lange freilich dem Unfuge, welcher durch den Prediger Steffann „und Consorten zum Unheil des Landes besteht," (die Neue Evangelische Gemeinde und ihr Prediger sind bekanntlich landesherrlich anerkannt und genehmigt) „nicht „kräftig und ausdauernd gesteuert werden kann, wird es „an solchen unnützen Subjecten, die im jesuitischen „Zweck der Mission (?) fanatisirt und unterhalten wer„den, nicht fehlen. Mit Wehmuth und Unwillen muß „es betrachtet werden, daß durch eine ungesetzliche Pro„paganda die Zerstörung der Landeskirche zugelassen (!) „und damit die kirchliche Religiösität untergraben, Haß „und Feindschaft in den Gemeinden und Familien erzeugt „und der Wohlstand der Landbewohner zerstört wird." Heil dem Lande, für das solche Beamte wachen! — (So schließt ironisch unser Correspondent; wir aber vermeinen, daß diese scheußliche nimmer rastende Bureaukratenwirthschaft das Ländchen Lippe-Detmold bald für ein Sprüchwort reif gemacht haben wird, das wir für heute nur angedeutet haben wollen. D. Red.)

—δ— **Hannover**, 28. Dec. [Ein neues Bisthum. Zur Zollfrage. Personalien.] Dem Vernehmen sind die schon öfter von Ihnen erwähnten nach Verhandlungen über die Ausstattung eines zweiten katholischen Bisthums für unser Land neben dem von Hildesheim, welche bekanntlich unter den früheren Ministerien schon gepflogen wurden und von der Regierung mit dem Bischofe von Hildesheim fortgesetzt worden sind, zum Abschlusse gediehen. Durch die Realisirung dieses langgehegten Wunsches wird in der Westphälischen Provinz große Freude verbreitet. — Von dem Handelsvereine in Hildesheim ist dieser Tage eine Petition an das Ministerium und die Stände eingesandt worden, welche zunächst auf die Beseitigung des Zollvertrages vom 7. Septbr. c., eventuell auf die Prüfung desselben durch Fachmänner, gerichtet ist, als wenn er von Nicht-Sachverständigen abgeschlossen wäre, — ein Compliment, was Herr Klenze im Bewußtsein seiner eminenten Talente und Kenntnisse ruhig hinnehmen kann. Dies Gesuch wird daher wohl in die große Registratur der seit 1848 so zahlreich einkommenden Petitionen um so mehr wandern, als es noch nicht viele Vorgänger hat, was bei der unter den Kaufleuten und Gewerbetreibenden in den Städten vielfach herrschenden Stimmung gegen den Anschluß an den Zollverein allerdings zu verwundern ist. — Der Preußische Gesandte Graf v. Nostiz, der auf kurze Zeit nach Berlin geht, wird der Neujahrscour nicht beiwohnen, wo nach gewohnter Weise wiederum einige Gnadenbezeugungen verliehen werden sollen. Dem noch hier verweilenden Oesterreichischen Gesandten Herrn von Langenau wird die Trennung von Hannover, wo er sehr gern gesehen und so rasch heimisch geworden war, schwer, zumal er schon aus Gesundheitsrücksichten für das nordischere Clima in Stockholm nicht sehr eingenommen ist. — Unserm Bundestagsgesandten in Frankfurt wird, wie gestern im Ministerrathe entschieden worden ist, wegen mangelnder Geldmittel ein Legationssecretair doch nicht beigegeben werden.

□ **Hannover**, 28. Dec. [Hoffnungen.] Ich melde Ihnen zwei Nachrichten, welche das Herz aller loyalen Hannoveraner auf's Freudigste bewegen. Man erzählt nämlich, der berühmte Augenarzt v. Löb, welcher unseres Königs Majestät längere Zeit ärztlich behandelte, habe die frohe Hoffnung ausgesprochen, unsern hohen Herrn von Seinem zum Schmerz des ganzen Landes der Kunst der erfahrensten Aerzte bisher unzugänglich gewesenen Augenübel gänzlich wiederherzustellen. Es soll bei Sr. Majestät eine heilsame Reaction in der bisher nur noch schwachen Gefühlsthätigkeit der Augen eingetreten sein, und diese einen für die Heilung sehr günstigen Grad von Nervenreiz und Empfänglichkeit für äußere Einwirkungen wiedergewonnen haben. Zu dieser hochwichtigen Nachricht gesellt sich die frohe Kunde, welche in den intimeren Kreisen laut wird, daß die Familie unseres vielgeliebten Königspaares in wenigen Monaten um einen neuen Sprößling werde vermehrt werden. Möchten diese Hoffnungsblüthen zu der schönsten Wirklichkeit heranreifen.

Neu-Strelitz, 24. December. [Landtags-Abschied.] Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Landtags-Abschied lautet wie folgt: „Se. Königl. Hoheit der allerdurchlauchtigste Großherzog und Herr, Herr Georg, Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ꝛc., mein allergnädigster Fürst und Herr, ertheilen, nebst Entbietung Ihres gnädigsten Grußes, Dero auf dem gegenwärtigen Landtage versammelten getreuen Ritter- und Landschaft auf ihre über die beiden Propositionen abgegebenen Erklärungen hiermit zum gnädigsten Bescheide, daß, was Erstens die ordentliche Landes-Contribution vom 1. Juli 1851 bis Ende Juni 1852 betrifft, Se. K. Hoh. das Contributions-Edict gewöhnlichermaßen wie im vorigen Jahre publiciren und ein Gleiches auch für Dero Domainen ergehen lassen werden. Anstatt der auch für das Jahr vom 1. Juli 1851 bis Ende Juni 1852 wegfallenden Bauhülfsgelder wollen Se. K. Hoh. den einjährigen Betrag derselben nach einem zehnjährigen Durchschnitte an die getreue Landschaft auszahlen lassen, um zum gemeinen Besten der Städte insgesammt oder der einzelnen Städte verwendet zu werden. In Ansehung der Steuer der Eximirten genehmigen Se. K. Hoh. die Erklärung der getreuen Stände, nach welcher solche auch bis zum 1. Juni 1852 fortbestehen, und der Betrag in Allerhöchstihren Kassen verbleiben soll. So viel sodann Zweitens die Beiträge des Landes zur Unterhaltung des Bundes-Contingents ꝛc., so wie die sonstigen Bedürfnisse der Centralsteuer-Kasse betrifft, so haben Se. K. Hoheit aus der ständischen Antwort mit Bedauern ersehen, daß die in Allerhöchstihrer Landtags-Proposition angedeuteten dringenden Gründe für eine Abminderung des Central-Steuerkassen-Schuldenstandes keine Berücksichtigung bei Ihren getreuen Ständen gefunden haben, obwohl die Steuer-Erlegnisse im diesseitigen Landesantheile seit Jahren hinter denen der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Lande bedeutend zurückgeblieben sind. Wegen der Verhandlung im Kreise behufs Revision des außerordentlichen Steuer-Edicts, wozu die ständische Bereitwilligkeit erklärt worden, und wegen Einberufung der ständischer Seits gewählten Deputirten zur näheren Verhandlung über die definitive Feststellung der Beiträge des Landes zu den Kosten des Bundes-Militairs werden Se. K. Hoh. seiner Zeit behufige Verfügung treffen lassen. Se. K. Hoh. geben nunmehr hiermit dem gegenwärtigen Landtage durch Entlassung der Anwesenden von Dero getreuen Ritter- und Landschaft, welchen Allerhöchstsie sammt und sonders mit Gnaden wohl beigethan bleiben, seine Endschaft. Gegeben ꝛc."

Ratzeburg, 27. Dec. [Militairisches.] Gestern sind von den hier liegenden drei Compagnieen — die vierte ist in Mölln — 120 ausgediente Soldaten entlassen, nachdem die am 1. Nov. eingetretenen 180 Rekruten für den Dienst einexercirt worden. Während sich noch zu Lauenburg und auf den umliegenden Dörfern Oesterreicher befinden, sollen nächstens Oesterreichische Truppen hier durch nach Boitzenburg marschiren und einmal hier übernachten.

Hamburg, 25. Dec. Die vor zwei Jahren begründete Fröbelsche Hochschule für Damen wird aus Mangel an Theilnahme und Fonds zu Ostern geschlossen werden. — Auch dieser Schwindel hat sein Ende gefunden!

Altona, 28. Dec. Der „A. M." schreibt: Die Gerüchte über einen bevorstehenden theilweisen Wechsel in dem Personal der Civilbehörde verstummen wieder und man erfährt, daß ein solcher in nächster Zeit noch nicht eintreten wird, wenn auch die Eventualität bleibt.

Itzehoe, 22. December. Diesen Mittag trafen hier 16 Geschütze schweren Calibers, von Glückstadt kommend, ein, um wahrscheinlich morgen weiter nach Rendsburg befördert zu werden.

Kiel, 27. Dec. [Kassenscheine.] Eine Verfügung der obersten Civil-Behörde vom 19. d. besagt: Die Schleswig-Holsteinischen Kassen-Scheine, welche auf die Summe von 10 M.-Cour. ausgestellt worden, bleiben nur noch bis zum Ausgang des Januar-Monats des künftigen Jahres 1852 in Gültigkeit und sind nach Ablauf dieses Termins nicht weiter in den öffentlichen Kassen als Zahlungsmittel anzunehmen. Dieselben sollen umgewechselt werden.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 27. Dec. [Die jetzige Abstimmung und die des Jahres 1848.] Aus der Thatsache, daß das jetzige Plebiscit eine zum Mindesten eben so große Majorität wie im Jahre 1848 die Candidatur Louis Napoleon's gefunden hat, folgern die officiellen Blätter, die damalige Unterstützung desselben durch die politischen Männer der conservativen Parteien sei ohne Einfluß auf das Resultat der Wahl vom 10. December gewesen, und Louis Napoleon würde auch wie jetzt am 21. und 22. Dec., trotz ihrer Opposition oder ihres bösen Willens, zum Präsidenten der Republik ernannt worden sein durch eine eben so große Majorität. Es ist erlaubt, dies geradezu in Abrede zu stellen. Allerdings gab sich damals auf dem Flachlande ein großer Enthusiasmus für den Namen Bonaparte kund, aber eines äußeren Anstoßes bedurften nichtsdestoweniger die

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 30. December.

☞ **Angekommene Fremde.** British Hotel: Gräfin Borkowska, Gutsbesitzerin, aus Lemberg. v. Gersdorf, Liefländischer Gutsbesitzer, aus Riga. — Hotel de Princes: v. Stechow, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Kotzen. Frau v. Gersdorf, aus Riga. — Meinhardt's Hotel: v. Randwyk-Schut, Königl. Portugiesischer General-Consul, aus Hamburg. Baron v. Puttkammer, Rittergutsbesitzer, aus Collin. Baron v. Maltzahn, Landschafts-Director und Rittergutsbesitzer, aus Vollratsruh. Se. Excellenz der Königl. Dänische Gesandte und außerordentliche Minister am K. K. Oesterreichischen Hofe, v. Bille, aus Kopenhagen. Sick, Königl. Dänischer Legations-Secretair, aus Kopenhagen. v. Bülow, Königl. Dänischer Gesandter und außerordentlicher Minister zu Frankfurt a. M., aus Frankfurt a. M. — Hotel du Nord: Feller, Rittergutsbesitzer u. General-Pächter, aus Jambke. Nordmann, Rittergutsbesitzer, aus Wybranowo. Graf J. v. Szembek, Gutsbesitzer, aus Warschau. Graf A. v. Szembek, Gutsbesitzer, aus Krakau. — Rheinischer Hof: Beczwarzowski, Oberst u. Commandeur des 17. Husaren-Regiments, aus Posen. — Baron v. Kalkstein, aus Breslau. — Hotel de France: von Potworowski, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Posen. — Kellner's Hotel: Baron v. Kölichen, aus Frankfurt a. O. — Graf v. Putlitz, Gutsbesitzer, aus Schönwalde. Baron v. Hammerstein, Gutsbesitzer, aus Lüneburg.

— M Ihre Majestät die Königin kamen heute Vormittag gegen 12 Uhr von Charlottenburg nach Berlin und begaben Sich nach dem Königl. Schlosse, woselbst Allerhöchstdieselbe bei der Austheilung von Weihnachtsgeschenken an arme Kinder zugegen sein werden.

— V Allerhöchsten Orts sollen die Pläne bereits genehmigt sein, welche der General-Garten-Director Lenné zu den neuen Anlagen zwischen Sanssouci und Belvedere bei Potsdam angefertigt hat. Zur Ausführung wird baldmöglichst geschritten werden, um den Arbeitern noch während der Winterzeit Verdienst zu verschaffen. Die Leitung bei der Anlage dieser neuen Verschönerungen jenes Parks wird natürlich Hr. Lenné übernehmen.

— V Das Denkmal, das dem großen Kunstforscher Winkelmann in seiner Vaterstadt Stendal errichtet werden soll, erregt das Interesse unserer Kunst-Notabilitäten in hohem Grade. Namentlich ist es Professor Rauch, der das Zustandekommen jener Anerkennung eifrig befördert. Prof. Wichmann hat das Modell zu dem Standbilde bereits kostenfrei ausgeführt.

— D In vielen hiesigen Schulen ist es ein schönes Herkommen geblieben, alljährlich Weihnachtsgeschenke für arme Kinder zu sammeln und diese den Armen-Commissarien zur Vertheilung zu übermitteln. In der Schäferschen Töchterschule (Wilhelmsstr. 26.) wurde unter den Schülerinnen der Gedanke rege, in diesem Jahr von dieser Ueberweisung Umgang zu nehmen und in dem Schullokale selbst die Kinder bedürftiger Eltern die Weihnachtsfreude genießen zu lassen. Um ihren Plan leichter in's Werk setzen zu können, begaben sich vier aus der Zahl der Schülerinnen zu Sr. Durchlaucht dem Fürsten Radziwill und erhoben ihre Bitte um einen Beitrag zur Ausschmückung des traulichen Christfestes. Ihre Bitte wurde nicht nur erhört, sondern ihnen auch die Zusicherung, daß Se. Durchlaucht in Person sich bei der „Bescheerung" einfinden wollten. Als bald darauf mehrere Schülerinnen auf ihren Einkaufsgängen begriffen waren, wurden sie im Vorübergehen von einem „vornehmen Herrn" gefragt, ob sie aus dem Schulunterricht kämen. Als sie den Zweck ihrer Weihnachtswanderung angegeben, gab ihnen der „fremde vornehme Herr" einen Geldbeitrag zu den beabsichtigten Einkäufen. Zu ihrer freudigen Ueberraschung erfuhren sie, daß der wohlthätige Geber Niemand anders gewesen, als „Vater Wrangel." Am 23sten d. Mts., an dem bestimmten Festabende, erschienen Se. Durchlaucht der Fürst Radziwill und der General von Wrangel im frohbewegten Kreise der Schenkerinnen und der noch bewegteren Beschenkten. Während die Feier unter feierlichem Gesang und einer Festrede ihren Fortgang nahm, gaben die beiden Wohlthäter ihre herzlichste Theilnahme zu erkennen und schieden, von dem Danke der Anwesenden begleitet, aus dem bunten frohen Feste der Kinder.

— V In dem hiesigen Locale der sogenannten alten Münze (in der Münzstraße) ist gegenwärtig die für seine Geburtsstadt Thorn bestimmte Metallstatue des berühmten Astronomen Copernikus aufgestellt. Dieselbe ist im Guß und der Ciselirung vollständig durch unsern ausgezeichneten Gießer Fischer vollendet. Das Standbild, dessen Modell die letzte Arbeit des unlängst verstorbenen Professors Tieck war, ist ein imponirendes Werk von 9½ Fuß Höhe. Der berühmte Astronom trägt das Weltsystem in der Linken, während die Rechte zum Himmel empordeutet. Das Haupt ist unbedeckt, ein langer, zum schönsten Faltenwurf gebildeter Mantel umwallt die Gestalt. Schon jetzt gewährt die Statue einen großartigen Anblick, der aber noch gehoben werden dürfte, wenn das Kunstwerk erst seine bestimmte Stellung auf dem acht Fuß hohen Granit-Sockel eingenommen haben wird.

— V Aus München kommt uns die für Berlin interessante Mittheilung zu, daß Kaulbach dort bereits einen neuen großen Carton für das hiesige Museum vollendet hat. Es ist der Homer, eine Kunstschöpfung, in welcher noch mehr die Macht der Schönheit vorherrscht, als in den beiden bereits vom Meister früher ausgeführten Bildern: dem „Thurmbau zu Babel" und der „Zerstörung Jerusalems". Es ist bei diesem neuen Gemälde, wie bei jenen beiden, ein Zeitabschnitt der Geschichte in der Form eines einzelnen Ereignisses aufgefaßt. Als Mittelpunkt des Bildes: Homer auf einer Barke, die Lyra im Arme, die Rechte hoch emporgehoben, als wolle er damit seine Melodieen an sich reißen, singend vor dem lauschenden Volke. Daß hier ein ganzes Volk, das ganze Griechenland dem unsterblichen Sangesmeister die herrlichen Weisen von den Lippen nimmt, hat Kaulbach in der genialen Weise zu lösen gesucht, das Volk nicht in einem Volkshaufen, sondern durch alle Klassen der Bevölkerung: Gesetzgeber und Weise, Dichter, Maler, Bildhauer, lyrische und dramatische Künstler, Arbeiter und Handwerker, Jäger, Hirten und Ackerbauer zu repräsentiren. — So wird uns in dieser Darstellung klar, daß hier ein Volksdichter im edelsten und umfassendsten Sinne des Wortes den Saiten seiner Lyra nie verklingende Weisen entlocke. Mit gleicher Genialität hat der Meister das zu veranschaulichen gewußt, was Homer singt; es deuten die Gestalten darauf hin, welche den Sangeshelden in geistreich ausgeführter Gruppirung am nächsten umgeben; der Schauer erblickt die Mutter des Achill mit den Nereiden und die Götter des Olymps, Apoll mit Amor und den Musen in die Tempel Griechenlands einziehend, während die Sage, „des Dichters liebstes Kind", das Steuerruder der Sängerbarke lenkt. — Alle Gestalten, die aus dem Bilde lebendig hervortreten, sind vom Hauch irdischer Schönheit übergossen, namentlich ist es die Männlichkeit, die in den kräftigsten Formen hervortritt. — Wir haben diese Andeutungen aus den Mittheilungen eines kunstsinnigen und kunstverständigen Kritikers der Baierischen Hauptstadt entnommen und sind überzeugt, daß, nach dem Herrlichen, was Kaulbach's Meisterhand bereits geschaffen, die Kritik der neuen Schöpfung des Malers nur der Ausdruck der Wahrheit ist.

—n Man schreibt uns noch aus Frankfurt a. M.: Mehrere der hier anwesenden Preußischen Damen hatten sich vereinigt, um den Kindern der Unteroffiziere und Soldaten der hier garnisonirenden Preußischen Truppen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. In einem Saale der Rahmhofs-Kaserne war eine Menge von Christbäumen auf das Geschmackvollste ausgeputzt, und für jede Familie waren passende Weihnachtsgeschenke um je einen Baum gelegt. Auch viele der hiesigen Preußen hatten sich dazu eingefunden und feierten mit jenen Kindern ein gemeinsames frohes Weihnachtsfest, das sie hauptsächlich den Bemühungen der Frau Oberst v. Kessel verdankten.

— † Da die Neue Altpreußische Partei aus lauter höchst consequenten Männern besteht, aus Männern, die niemals Personen angreifen und schmähen, aus Männern, die stets die Wahrheit sprechen und niemals denuncirt haben, aus Männern, die keine anderen Motive haben, als lauteren, unwiderstehlichen Royalismus, so werden wir, um es dem Publicum auch nicht an praktischen Belägen fehlen zu lassen, einige dieser Herren im doppelten Costüm und in den jetzt beliebten Gegensätzen vorführen. Zuerst, wie sich versteht, Herr Mathis, dieser vielgewandte Mann, vor dem März der intelligente Chef der gesammten Bundespolizei, heute der grimmige Feind jeder administrativen und polizeilichen Willkür; vor dem März der unbefangene Erfinder des Malers Schmidt, heute der begeisterte Vorfechter politischer Offenheit und Lauterkeit. Doch wir wollen dem Eindruck des Ganzen nicht vorgreifen.

— n Nach der „N.-Z." erscheint in den nächsten Tagen in Rudolstadt eine Broschüre: „Meine Auswanderung nach Chili. Von Anwandter." Der Verfasser ist der aus Kalau ausgewanderte Apotheker Anwandter, welcher sich im Jahre 1848 einen Namen erworben hat.

— n Man schreibt uns aus dem Frankfurter a. O. Regierungs-Bezirk: Die Saat, von der ich Ihnen neulich meldete: das Verbot der Christbäume, trägt Früchte. Wir haben Zustände, die im Kleinen an die schönsten Blüthen des Jahres 1848 erinnern. Ein Gutsbesitzer, der alljährlich einige Thaler aus einem sonst unnutzbaren Stück Sandboden für Christbäume einnimmt, hat auch in diesem Jahre die umliegenden Städte mit ganzen Wagen voll Christbäumen versorgt, und kein Beamter ist dem Vernehmen nach dem Befehl der Behörde zum Trotz eingeschritten; im loyalen Städtchen D. sollen mehrere wohlhabende Einwohner sich selbst als Uebertreter des Christbaumverbotes denuncirt, der Polizeianwalt aber sich nicht ermächtigt gehalten haben, gegen dieselben einzuschreiten, weil dem Verlauten nach der Richter die Verfügung als nicht rite ergangen betrachtet. — Was wird die Behörde nun thun? ordre — contreordre?

— V „Spen. Zeitung" will wissen, daß das vom Ober-Tribunal gegen den ehemaligen Quästur-Assistenten Wittenburg wegen seiner Betheiligung an dem Aufruhr in Baden gefällte Todesurtheil durch die Gnade Sr. Majestät des Königs in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden ist.

— L Nach einem Bericht über die Verwaltung des gesammten Armenwesens für das Jahr 1850 haben die Ausgaben der unter Verwaltung der Armen-Direction stehenden Anstalten betragen a) bei der Haupt-Armen-Kasse 431,836 Thlr. 23 Sgr., b) bei der Waisenhaus-Kasse 72,847 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf., c) bei der Kasse des Friedrich-Wilhelms-Hospitals 29,465 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. und d) bei der Arbeitshaus-Kasse 45,307 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., zusammen also 579,456 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf.; im Jahre 1849 waren es nur 536,542 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., so daß im Jahre 1850

Massen, um so zu votiren, wie sie votirt haben, und ich weiß nicht, was geschehen wäre, wenn die ganze conservative Presse, anstatt das Gegentheil zu thun, die Candidatur L. Napoleon's bekämpft hätte. Damit die officiellen Blätter zu jener Schlußfolgerung berechtigt seien, müßten sie hinzufügen dürfen, daß die Gegner des Präsidenten sich jetzt, ganz wie zur Zeit des 10ten December, in der Lage befinden, ihre Opposition durch Wort und Schrift zu motiviren, oder aber daß es damals nicht gestattet gewesen sei, die Candidatur Louis Napoleon's auf alle denkbare Weise zu empfehlen. Ich bin weit entfernt, an eine Unredlichkeit in der Zählung der jetzigen Voten zu glauben, weil es auf der Hand liegt, daß ein so großartiger Betrug schon eine materielle Unmöglichkeit ist; ich bin überzeugt davon, daß die Regierung die Zahl der Opponenten gewissenhaft bekannt gemacht hat, aber es ist deshalb nicht weniger wahr, daß, ganz abgesehen von der Unterdrückung der Preßfreiheit, die Nation jetzt unter dem Eindrucke eines moralischen Zwanges, welcher im Jahre 1848 nicht existirte, auf die Frage des Präsidenten geantwortet hat, und es ist höchst wahrscheinlich, daß sie eine ähnliche und unter denselben äußeren Umständen von dem General Cavaignac an sie gerichtete Frage damals ganz ebenso beantwortet hätte, wie gestern die des Präsidenten der Republik. Ich will mit dem Gesagten nicht angedeutet haben, daß der Präsident der conservativen Partei und ihren Organen in der Tagespresse für ihre Mitwirkung im Jahre 1848 zu Dank verpflichtet sei, denn es ist notorisch, daß die Majorität in der Wahl vom 10. December 1848 nichts weniger als das Ergebniß aufrichtiger Sympathieen für L. Napoleon war; ich wollte nur constatiren, daß jene Mitwirkung einen bedeutenden Antheil an dem ersten glänzenden Erfolge des Präsidenten gehabt hat. Keinesfalls ist es gestattet, auf das Gegentheil zu schließen aus dem, was am 21. und 22. December d. J. geschehen ist, und unsere officiellen Blätter scheinen die alte Wahrheit nicht zu kennen, daß Derjenige nichts sagt, welcher zu viel sagen will.

** **Paris**, 27. Dec. [Baze frei; Abstimmungen; Anekdoten; Vermischtes.] Herr Baze, der furieuse Quästor, ist aus Ham entlassen und hat Erlaubniß erhalten, sich in seine Vaterstadt zurückzuziehen. Ich höre, daß, bis auf Changarnier, alle Generale und Deputirten entlassen werden sollen. — Interessant ist vielleicht folgende Liste der Abstimmungen. Für die Constitution des Jahres 1793 votirten 1,801,918 gegen 11,610; für die Constitution des Jahres III 1,107,367 gegen 49,000; für die Constitution des Jahres VIII 3,012,569 gegen 1560; für das Senatsconsult des Jahres IX (Consulat auf Lebenszeit) 3,518,858 gegen 8130; für das Consulat des Jahres XII (Kaiserreich) 3,752,000 gegen 2560; für die Additionalacte 1,300,000 gegen 4206. Am 10. December 1848 stimmten für Ch. L. Nap. Bonaparte 5,572,834; für Cavaignac 1,469,156; für Ledru Rollin 376,920; für Raspail 37,106; für Lamartine 20,000; für Changarnier 4320; für noch andere Candidaten 12,917 Stimmen. Am 21. und 22. December 1851 stimmten für Ch. L. Nap. Bonaparte etwa 8 Millionen, gegen ihn kaum eine Million. — Zur Geschichte des 2. December bemerke ich Ihnen nachträglich: Man hatte erfahren, daß der General Changarnier eine Art von geheimer Polizei organisirt hatte, wodurch er von Allem unterrichtet wurde, was sich in den Kasernen zutrug. Den in Paris kasernirten Truppen waren deshalb am Vorabende des Staatsstreiches keinerlei ungewöhnliche Befehle gegeben worden. Man hatte sie nicht einmal consignirt. Alle Soldaten, deren man in Paris vor der vollbrachten Verhaftung der Generale bedurfte, ließ man in der Nacht, theilweise in Wagen, aus den Forts kommen. — In Brüssel begegnete Herr Thiers neulich einem Belgischen Freunde, der ihn mit den Worten anredete: — Sie also auch emigrirt? — Nicht doch, antwortete Thiers, ich bin nur der Gewalt gewichen. Ich bin kein Emigrant. Und als ihm sein Freund bemerkte, daß auch die Emigranten aus der Schreckenszeit, welche vor der Guillotine flohen, nicht freiwillig davon gegangen seien, seufzte Hr. Thiers und sprach: Vous avez raison; mais aussi je suis émigré. Si les événements contemporains l'éclairent, l'histoire de la révolution française aura encore bien d'autres aveux à faire. — Es wird mir die Wahrheit folgender Anekdote über den gegenwärtigen Beherrscher Frankreichs verbürgt: Sie erinnern sich der Preisvertheilung an die Industriellen, die in Louvre stattfinden sollte, es war zu eng dort und man ging nach den Tuillerien. Als Bonaparte in den Florapavillon trat, sagte der ihn begleitende Minister: „Cette fois, monseigneur, vous voilà aux Tuilleries!“ Ohne eine Miene zu verziehen antwortete Bonaparte: „lorsque j'y entrerai vraiment, ce ne sera pas par la petite porte!“ — Die Abstimmung in den Departements der Ober-Alpen und der Nieder-Alpen, so wie in einem Theile des Departements des Herault, ist bekanntlich auf nächsten Sonntag (28. December) vertagt worden. In Folge dieses Aufschubes und der erst später bekannt werdenden Abstimmung in Corsica und in Algerien wird die Proclamation des Gesammt-Ergebnisses wohl nicht vor dem 3. Januar stattfinden können. — Die kirchliche Dankfeier in Notre-Dame für die Wiedererwählung Louis Napoleon's ist nunmehr, wie die „Patrie“ meldet, definitiv auf den 2. Januar festgesetzt. Dieselbe wird mit großem Pomp stattfinden, und es sind nicht nur die Maires der Hauptorte der Arrondissements, sondern auch das diplomatische Corps, die richterlichen Collegien und andere Behörden eingeladen worden, derselben beizuwohnen. — „Galignani's Messenger“ erklärt heute: „Die von Englischen Zeitungen mitgetheilte Nachricht, wonach Lord Normanby auf seinem Gesandtschaftsposten in Paris durch Sir Henry Lytton Bulwer ersetzt werden solle, entbehrt jeder Begründung.“ — Die Heirath des Generals Cavaignac mit Fräulein Odier hat bereits stattgehabt. Diese Ehe ist nach dem katholischen und protestantischen Ritus eingesegnet worden, da Cavaignac Katholik und Fräulein Odier Protestantin ist. Der Erzbischof von Paris versah bei dieser Gelegenheit den Gottesdienst in Notre-Dame, und Coquerel in der protestantischen Kapelle Oratoire Sainte Honoré.

Paris, 29. Dec. Der „Moniteur“ enthält ein Decret, wodurch aus Ersparungs-Rücksichten die Verwaltungen der Zölle und der directen Steuern in Eine verschmolzen werden. Ein anderes Decret setzt auf neuer Grundlage die Departemental-Commission der Seine wieder ein, welche die Functionen eines General-Rathes des Departements und eines Munizipalrathes von Paris versehen wird. Das Französische Gebiet ist wieder, wie vor 1848, in 21 Militairdivisionen getheilt worden. Man spricht von einer großen Revue der ganzen Pariser Garnison, die auf dem Marsfelde gleich nach der Proclamirung des Präsidenten stattfinden soll. (Pr. Z.)

Paris, Montag, 29. Decbr., Vormittags 11 Uhr. (T. C.-B.) **Die Abstimmung ist bis jetzt aus 80 Departements (darunter 7 unvollständig) bekannt. Mit Ja haben gestimmt 6,800,000, mit Nein 600,000. — Am nächsten Mittwoch findet im Elysée Empfang des diplomatischen Corps und des Stimmzählungs-Ausschusses statt.**

Paris, Montag, den 29. December Abends. (T. C.-B.) **Die Handels-Kammer in Havre wurde, weil sie sich unbefugt mit Politik beschäftigte, aufgelöst.**

Großbritannien.

△ **London**, 22. Dec. [Meetings für Zollhausreform. Nachtheile des Executionsvorrechts für schuldige Rente. Oekonomische Notizen.] Die Meetings für Zollhausreform, mit denen diesmal, wider die Gewohnheit, London den Anfang gemacht hat, halten nun ihren Rundgang durch das ganze Land. London zunächst ist natürlich Liverpool gefolgt, das, jetzt der erste Hafen des Reichs, bei allen ökonomischen Reformen eine Hauptrolle spielt. Auch in Hull, Glasgow und Bristol sind gleiche Meetings schon angekündigt. Die liberale Presse giebt sich alle Mühe, die Angreifer zu überreden, den Angriff weniger gegen Personen als gegen Sachen zu richten, weil sie für Sir Charles Wood's so schon schwankende Stellung besorgt ist, der von dieser Seite, aus politischen Gründen, natürlich sehr ungern im Ministerium vermißt würde. Die Animosität im Kaufmannsstande ist aber so groß, daß es schwer sein möchte, die Angriffe auf die Person in den Meetings zu unterdrücken. — Die Englischen Landwirthe sind, seit sie in der großen Masse die Hoffnungen auf künstliche Preiserhöhung wirklich aufgegeben, mit der thätigsten Prüfung und Reform ihrer Stellung bis ins Einzelne hinein beschäftigt. Ihr ganzes Augenmerk ist jetzt auf Vermehrung des Betriebs-Kapitals im Pachtgeschäft gerichtet, weil nur bei Erhebung des Ackerbaus auf die höchste Stufe der Ausbildung derselbe die Concurrenz mit Ländern aushalten kann, in denen das Arbeitslohn niedrig ist. Als ein Hinderniß für diese Erhöhung des Betriebs-Kapitals beginnt man in neuster Zeit die Gesetzesbestimmung anzusehen (das law of distress on rent), welche dem Grundbesitzer für gestundete Rente, die der Pächter am abgemachten Termine schuldig bleibt, Macht zur augenblicklichen Execution verleiht. Die Gesetzesbestimmung ward ursprünglich getroffen, damit der Grundbesitzer in Nothfällen in den Stand gesetzt sei, dem Pächter die Rente zu stunden. Nun ist aber die mindestens halbjährige Stundung fast zur allgemeinen Sitte geworden und führt den doppelten Uebelstand mit sich, daß erstens leichtsinnige Pächter, welche über ihre Mittel hinaus pachten, indem sie von vorn herein auf die Stundung rechnen, die Vorsichtigeren und Bemittelteren überbieten, und zweitens kein sonstiges Kapital auf dem Wege des Credits in das Pachtgeschäft fließen will, da Niemand der Gläubiger eines solchen Schuldners werden will, auf den vor seinem Concurse ein andrer Gläubiger jeden Augenblick das Damoclesschwert herabfallen lassen kann. Es hat dies Verhältniß wohl schon um deßwillen ein allgemeines Interesse, weil es zeigt, wie viel Rücksichten bei der Eigenthumsgesetzgebung auf ihre ökonomischen Folgen zu nehmen sind. — Während der vergangenen Woche ist, zum erstenmal seit Menschengedenken, keine einzige Last Weizen eingeführt worden, aber freilich desto mehr Mehl, meist aus Amerika. Uebrigens stehen sehr namhafte Weizeneinfuhren aus Aegypten zur Wiederausfuhr nach dem Continent in Aussicht; nach denjenigen Ländern, in welchen Getreide-Ausfuhrverbote nicht zu fürchten, werden die Abladungen auch direct erfolgen. — Die Ueberfüllung des Zuckermarkts, hervorgerufen durch das Verdrängen der indischen Zucker durch den Rübenzucker, ist noch in beständiger Zunahme, und in den Preisen herrscht demgemäß noch immer die sinkende Neigung vor. Aus Cuba, das früher vor kaum zehn Jahren nur eine Million Centner Zucker lieferte, wird für das kommende Jahr die doppelte Quantität in Aussicht gestellt; der Concurrenzkampf zwischen Rohr und Rübe kann noch ein sehr ernsthafter werden. — In den Australischen Goldminen arbeiten, nach den letzten Nachrichten, schon 10,000 Menschen und ernten wöchentlich für 20,000 Livre Gold. Dabei wird eine goldhaltige Quarzader nach der andern entdeckt. Man hat entdeckt, daß selbst die Chausseen reichhaltigen Goldstaub führen, und auf goldhaltigem Lande ward gepflügt und gesäet. Aus der Moreton-Bay kommen jetzt auch Perlen.

♁ **London**, 27. Decbr. [Zur Ministerkrisis; die „Times“ ministerielles Blatt.] Die Ministerkrisis ist immer noch nicht als beendigt zu betrachten; Jedermann fühlt, daß es nun erst recht bei der Zusammensetzung des Cabinets nicht bleiben kann. Stand es so schon nur aufrecht, weil seine Gegner sich niemals sämmtlich zu vereinigen vermochten, wie würde es das jetzt können, nachdem die Nothhülfe durch die Ultra-Liberalen, auf die es so wiederholt angewiesen war, durch Beseitigung desjenigen seiner Mitglieder, der die Brücke zu ihnen bildete, aus seinen Hoffnungen ausgestrichen ist. Zwar ist dafür die Ernennung Earl Granville's als ein Pfand für die Friedensfreunde unter den Liberalen zu betrachten, so wie für die Manchesterpartei überhaupt, die Lord Palmerston's Ersatz durch ihn als um keinen Preis zu theuer erkauft ansehen wird; aber damit behält das Ministerium eben nur die Stimmen Milner Gibson's und seiner Freunde, die es jedenfalls gegen jeden protectionistischen Angriff geschützt hätten, während die der Demokraten rein und sicher verloren gehen. Und nun ist auch an die Frage zu denken, welchen Entschluß Lord Palmerston ergreifen werde. An einer parlamentarischen Partei fehlt's ihm nicht, wenn er sie nur haben will. Das Organ der hauptstädtischen Demokratie, der Kossuth-Männer von Finsbury und Islington, beginnt seinen ersten Leitartikel mit den Worten: „Lord Palmerston zum Premierminister, und alle ehrlichen Liberalen, wahren Protestanten und Englischen Patrioten zu seiner Unterstützung herbei! Auf seinen Schultern muß ihn das Volk zurück nach Downingstreet tragen!“ — Jene dreifache Classificirung ist bedeutsam: die „ehrlichen Liberalen“, soll heißen die Demokraten, getrennt von den freihändlerischen Bourgeois-Liberalen, die für Lord Palmerston nicht zu gewinnen sind; die „Englischen Patrioten“, soll heißen die Protectionisten, und in den „wahren Protestanten“ sind eben beide zusammengefaßt. Es ist ein Vorschlag, wenn auch nicht zu der nicht wohl möglichen positiven, so doch zu einer negativen Allianz der beiden mißhandelten Hälften auf beiden Seiten des Hauses unter Lord Palmerston's Führung. Daß die Protectionisten dem nicht so abgeneigt sind, zeigt sich auch in ihrer Presse, die sich auf einmal daran erinnert, daß Lord Palmerston eigentlich gegen die absolute Aufhebung der Kornzölle gewesen und es bedauert habe, daß die Starrheit der Agriculturisten das Zustandekommen eines Compromisses verhindert habe. Die „Times“ hält diese Partei-Umtriebe für gefährlich genug, um bei Zeiten so viel Hindernisse denselben auf die Bahn zu werfen, als sie kann. Und was die „Times“ jetzt für gefährlich hält, hält sie eben für das Ministerium gefährlich, denn mit der Entlassung Lord Palmerston's, von der sie die Kunde auch zuerst brachte, ward sie zu einem ministeriellen Blatte. — Das geschwächte Ministerium, das den Feinden gegenübersteht, zu deren möglicher Vereinigung es jetzt selber das Mittel zu beschaffen genöthigt war, muß sich umsehen nach neuer Verbindung, jedenfalls bevor das Parlament zusammenkommt, und da es in dieser Beziehung nur die eine Verbindung mit den freihändlerischen Conservativen giebt, so wird es sich zuletzt wohl allen von denselben gestellten Bedingungen unterwerfen müssen. In die Nichtausführung der Katholiken-Titel-Bill hat es sich schon aus äußerer zwingender Nothwendigkeit gefügt; aufrichtig friedfertige Verbindungen mit allen etablirten Europäischen Regierungen muß es schon wünschen, weil es Lord Palmerston entlassen und Earl Granville ernannt hat. So bleiben nur die Fragen innerer Verwaltung, — und die Ueberlegenheit der politischen Conservativen im Verständniß derselben haben die Whigs selber so wenig zu läugnen gewagt, daß kaum abzusehen ist, welcher Differenzpunkt hieraus hervorgehn könnte.

♉ **London**, 27. December. [Zur Ministerkrise; Ministerrath.] Der Ministerwechsel bildet noch fortwährend den Hauptgegenstand aller politischen Gespräche der Hauptstadt; in einigen engeren Kreisen der Londoner Handelswelt, wo man sehr oft über die geheimen Triebfedern, die manche Geschäfte im auswärtigen Ministerium lenken, ganz genau unterrichtet ist, werden die Beweggründe dieses „Englischen Staatsstreichs“ auf folgende Art erzählt: Die Spannung zwischen Lord Grey und Lord Palmerston hatte bereits den höchsten Grad erreicht (sie wurde nicht erst durch den Kossuth-Schwindel herbeigeführt), als die Nachricht von den Pariser Vorgängen nach London gelangte und den untergeordneten Hader unter den Ministern zum Schweigen brachte. Der Chef im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston, zeigte sich der neuen Ordnung der Dinge sehr geneigt und behauptete, das neue Französische Cabinet könne als ein nützlicher Verbündeter gebraucht werden. Indessen war der Hof von Windsor einer entgegengesetzten Ansicht. So wie er mit unumwundener Freimüthigkeit die an die Kossuth-Deputationen gegen Oesterreich und Rußland gerichteten Worte Palmerstons getadelt hatte, mißbilligte er auch jede intime Annäherung an eine Regierung, welche Frankreich einem militairischen Absolutismus preisgab. Dieses war auch die Anschauung Lord Grey's und er ward Verfechter derselben im Cabinete. Dann trat noch ein anderer Umstand hinzu, welcher Lord Palmerston bloßstellte; es war dies eine von der Französischen Polizei zur Zeit der Arretirung Cavaignac's und Changarnier's entdeckte voluminöse Correspondenz, in der die Englische Regierung oder ihr Vertreter, Lord Normanby, ihre unverholene Bewunderung für die Republik und die feste Zuversicht an die Erhaltung derselben ausdrückten, so wie sie andererseits unzweideutige Beweise einer tiefen Verachtung für die alles Grundes ermangelnden Prätensionen Ludwig Napoleons an den Tag legten. Diese Entdeckung stürzte allen Einfluß des Englischen Ministeriums im neuen Pariser Cabinete und machte jedes Zusammenwirken unausführbar; Lord Westmorelands erster Empfang in Wien ist nicht unhöflicher gewesen, als jener, den Lord Normanby in Paris erwarten durfte. Lord Palmerstons Stellung ist somit unhaltbar geworden; sein gezwungener Rücktritt muß nun als sein eigenes Werk und nicht als eine Folge der Machinationen seiner Collegen betrachtet werden. (??) — Der Ministerrath hat sich gestern im Schlosse von Windsor versammelt; alle Minister waren zugegen; Graf Georg Granville empfing, nachdem er den Amtseid geleistet, aus den Händen der Königin selbst das Siegel des Departements der auswärtigen Angelegenheiten. Gegen 5 Uhr verließen alle Cabinetsglieder das Königl. Schloß, um sich theils nach London, theils nach ihren Landsitzen zu begeben.

△ **London**, 27. Dec. [Arbeitseinstellung der Maschinenbauer.] Es scheint wirklich unvermeidlich, daß am 1. Januar die allgemeine Arbeitseinstellung in den Englischen Maschinenbau-Werkstätten beginnt, in welcher Arbeitgeber und Arbeiter versuchen werden, wessen Kräfte es am längsten aushalten. Die Forderungen der Arbeiter sind ganz unsinnig, und der Einfluß ihrer durch das Studium Französischer Socialisten confuse gemachten Leiter darin fühlbar. Sie verlangen die Abschaffung der Extra-Arbeit, was nur zur Folge haben kann, daß in Zeiten ungewöhnlich lebhafter Bestellung neue Hände herbeigezogen werden, die dann hernach zu ihrem Schaden den Arbeitsmarkt drücken. Wer nicht hören will, muß fühlen; es ist aber furchtbar, daß ihre Familien und die ganze Gesellschaft es mitfühlen muß, denn ein schwerer Ausfall in der Production bleibt bei solchem Kampfe mit der Hungerfähigkeit des Magens statt mit der Arbeitsfähigkeit des Arms das letzte Resultat; ein herbes Schulgeld für die Volkserziehung in den Elementarsätzen der volkswirthschaftlichen Wissenschaft.

Der Baarvorrath der Bank von England ist in letzter Woche wieder um 492,576 L. auf 17,413,564 L. gestiegen, der Notenumlauf dagegen um 213,080 L. auf 18,676,195 L. gefallen.

Italien.

Verona, 24. Dec. F.-M. Graf Radetzky ist heut hierher zurückgekehrt.

Rom, 13. Dec. [Winckelmann's Fest.] Am gestrigen Nachmittage feierte das archäologische Institut in herkömmlicher Weise das Andenken Winckelmann's. Der Bildhauer E. Wolff, der schon vor Jahren eine Büste des großen Mannes angefertigt, hatte seitdem durch eine im Besitze des Herrn Visconti befindliche Portrait-Zeichnung von der Hand Angelika Kaufmann's ein neues wichtiges Hülfsmittel erhalten und nach dieser, so wie mit Benutzung seiner früheren Arbeit eine neue Büste modellirt, von der ein Abguß als Geschenk des Künstlers im Saale aufgestellt war. Es waren außerdem die neuen Prachtwerke des Architekten Canina über die zum Kirchenstaate gehörigen Theile Etruriens, auf Kosten der Regierung herausgegeben und so eben mit dem Erscheinen des zweiten Bandes vollendet, und „Ueber die Gebäude des alten Rom“ zur Ansicht aufgelegt, nicht weniger die sechs ersten Blätter eines genauen Planes der alten Via Appia von Rom bis Aricia, den das Institut selbst durch den Architekten und Kupferstecher Rosa aufnehmen läßt und dessen Publication nur in Folge der Aufgrabung jener Straße suspendirt worden ist, deren Resultate in die Karte aufgenommen werden sollen. Die Sitzung selbst eröffnete der Vicepräsident, Herr Legationsrath Kestner, mit einigen Worten über Winckelmann's Einfluß und Stellung zu seiner Zeit. Ihm folgte der erste Secretair, Dr. Braun, mit einem Vortrage über polychrome Architektur, in dessen Erläuterung das bekannte Werk Hittorff's diente, so wie mit einer kurzen Uebersicht über den Stand der Arbeiten des Instituts selbst. Nach aufgehobener Sitzung bewirthete der Preußische Gesandte, Herr von Usedom, die Angestellten des Instituts, so wie die angesehensten Römischen Archäologen und mehrere hier anwesende fremde Gelehrte mit einem glänzenden Festmahle, wobei es an Toasten auf den König von Preußen, als Protector der Anstalt, auf den Papst, auf das einige Zusammenwirken Deutscher und Italienischer Wissenschaft nicht fehlte. (K. Z.)

— 20. Decbr. [Agitation.] Wie wenig günstige Aussichten auch die Dinge in Frankreich unsern Agitatoren für ihre Plane bieten, so hören sie doch nicht auf, von Tag zu Tag immer wieder blinden Lärm zu schlagen. Zur Beruhigung des Papstes hat das Französische Offiziercorps ihm durch General Gemeau wiederholt versichern lassen, es werde, wie auch die Ereignisse im eigenen Vaterland endigen möchten, für den Schutz und die Sicherheit seiner Person bereitwillig Blut und Leben einsetzen. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 25. Dec. [Beschlüsse in Neuenburg. Notizen.] Der Große Rath im Canton Neuenburg hat in einer seiner letzten Sitzungen das Gesetz über die Einführung der Civilehe und das Budget für 1852 berathen. Die Hauptbestimmung des ersteren ist, daß die Schließung der Heirath vor dem Civilstandsbeamten des Wohnortes eines der contrahirenden Theile stattfinden muß, und jede Ehe, die nicht auf diese Weise geschlossen wird, null und nichtig sei. Der Entwurf des Budgets belief sich für Einnahmen und Ausgaben auf eine Totalsumme von 769,425 Frcs. — Die Commission des Großen Rathes hat bereits alle Rubriken der Einnahme festgestellt, zufolge welcher die obenangeführte Summe bestimmt, und nur eine Modification bei den Ausgaben gemacht wurde, welche die letzteren auf die Summe von 760,925 Fr. 69 Cent. reducirt, und sich demnach ein activer Rest von 8499 Fr. 11 Cent. ergiebt. — Im Canton Freiburg sind vom Bezirks-Gerichte zu Romont die Flüchtlinge Ecoffey und Caille, Ersterer zu 4, Letzterer zu 2 Jahren Verweisung aus der Eidgenossenschaft verurtheilt worden. Dieselben haben sich gleichfalls an dem Insurrectionsversuch im November 1850 betheiligt. — Im zweiten Arrondissement des Cantons Waadt wird nächstens die Ersatzwahl für Hrn. Druey in den National-Rath stattfinden. In Beziehung auf dieselbe erklärt Hr. Eytel in der „Tribüne“, daß er die ihm angebotene Candidatur nicht annehmen könne. — Von Neujahr ab wird in Zürich der Sächsische Flüchtling Marschall aus Dresden eine Schweizerische Handels- und Gewerbe-Zeitung in der Beyl'schen Buchhandlung erscheinen lassen. — Man spricht von zahlreichen Französischen Flüchtlingen, welche sich in den letzten Tagen in Genf eingefunden haben und die nur unter den seltsamsten Verkleidungen der sehr aufmerksamen Französischen Polizei entwischen konnten. — In dem benachbarten Departement du Doubs fanden vorgestern mehrere Verhaftungen statt, und unter Anderem hat die Polizei bei einem Chirurgus in Pontartier ein ansehnliches Packet Proclamationen der Montagne confiscirt, ohne jedoch des Besitzers, der sich zeitig genug in die Schweiz flüchtete, habhaft werden zu können. — Privatbriefe melden aus Paris, daß die dortige Section des „Grütli-Vereins“ durch den Polizeipräfecten aufgelöst worden, weil derselbe sich mit politischen Fragen beschäftigt habe, was der Erklärung entgegen sei, die der Verein bei der Behörde gemacht habe. Im Nichtbeachtungsfalle wurde den Mitgliedern mit gerichtlicher Verhaftung gedroht.

B* **Bern**, 26. Dec. [Rückblick auf die Bundesversammlung.] Am Tag vor Weihnacht haben die eidgenössischen Räthe die Bundesstadt wieder verlassen, um erst im kommenden Sommer wieder zusammenzutreten. Der einzige wichtigere Beschluß dieser Session ist die Errichtung von Telegraphenlinien. Dieselben sollen hergestellt werden 1) von Rheineck über St. Gallen, Frauenfeld, Winterthur, Zürich, Aarau, Bern, Lausanne nach Genf, mit Zweiglinien von St. Gallen nach Herisau, Winterthur nach Schaffhausen, Herzogenbuchsee nach Solothurn, Murten nach Freiburg, Murten nach Neuenburg, Lachauxdefonds und Locle, Lausanne nach Vivis; 2) von Zürich über Arth und Bellinzona nach Chiasso, mit Zweiglinien nach Glarus und Thur, und von Bellinzona nach Locarno; 3) von Basel über Zofingen und Luzern nach Arth. — Die Discussion über die Eisenbahnen und die Central-Universität wurde auf's Neue verschoben; ja für letztere scheint sich der Horizont immer mehr zu verdunkeln, indem bei Gelegenheit der Zolleinnahmen, aus welchen die Universität bestritten werden soll, einem Radicalen vom reinsten Wasser das mißliebige Geständniß entfiel, die gehofften Ueberschüsse würden immer zusehends von Besoldungen und Gehaltszulagen der eidgenössischen Bureaukratie aufgezehrt. Das ganze, seiner Zahl nach schon sehr respectable Beamtenheer passirte dann Revue bei Gelegenheit der Umwandlung seiner Gehalte aus der alten in die neue (Französische) Währung. Crescendo war auch hier die Losung, wie denn überhaupt auch dieses Mal das Budget (von etwa 11 Millionen Francs) wieder seine angeborne Neigung zum Embonpoint bewies, eine Anlage, die auch seine ausländischen Geschwister haben sollen. Nur durch beantragte, aber keineswegs ausgeführte Streichung von 200,000 Fr. für größere Uebungslager ward der allgemeinen Klage über zu viel Militair-Ausgaben Rechnung getragen. Sonderbarer Weise ließ ein alter General, der leibliche Vater eines der eifrigsten und ehrenwerthesten Vertheidiger unseres neuen Wehrwesens, ein Schriftchen ausgehen, worin er im Gegensatz zum Systeme, dem der Sohn huldigt, kräftig und schlagend das ehemalige beschränkte Bundesheer von 64,000 Mann empfiehlt, während es jetzt Sitte ist, immer daran zu erinnern, daß im Sonderbundskriege sich 150,000 Mann gegenüberstanden. — Nach dem Budget wandte sich die Berathung auf den innern Ausbau der neuen Bundesverfassung und regelte das rechtliche Verhältniß der eidgenössischen Magistraten und Beamten gegenüber den Behörden des Bundessitzes Bern. Bei dem Entwurf der Bundesverfassung war auch davon die Rede gewesen, daß die Amerikanische Bundes-Regierung über etwa eine Quadratmeile ringsum Washington souverain und polizeilich gebietet, und in diesem Sinne rief Herr Fazy bei der jetzigen Berathung im Ständerath aus: Nous sommes chez nous à Berne! und verweigerten sämmtliche Bundesräthe und ihre zahlreichen Angestellten schon 3 Jahre lang alle Steuern an den Canton Bern. Die Bundesversammlung hob nun aber dies Privilegium auf, beschränkte die Exterritorialität dahin, daß die sieben Bundesräthe jeder die Steuern seines Heimathcantons, die Beamten aber die des Canton Bern leisten sollen; ferner, daß sämmtliche Mitglieder der Bundesversammlung nicht ohne Bewilligung dieser Versammlung selbst weder correctionell, noch criminell belangt werden können. An speciellem Territorium besitzt endlich der Bund nichts als die Allmend von Thun, eine Stunde ins Geviert: d. h. den Schießplatz der eidgenössischen Artillerie, auf welchem vor 20 Jahren auch Louis Napoleon fleißig exercirt hat. Ueber die Parteistellung in der neuen Bundesversammlung ein ander Mal.

Rußland.

△ **Petersburg**, 19. Dec. [Personalien. Verordnung.] Der Collegial-Assessor Bezzo, Vice-Consul Sr. Maj. des Kaisers in Genua, ist als Consul nach Livorno versetzt worden. — Se. Maj. der Kaiser haben dem Banquier Baron Alexander Stieglitz den St. Wladimir-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Das Handelsdepartement im Finanzministerium sammt der Medicinischen Abtheilung des Ministeriums des Innern hat an sämmtliche Zollämter des Reiches eine Verordnung erlassen, nach welcher Ringe, Ketten, Platten und andere vorgeblich bei Kuren anzuwendende Galvanische Gegenstände nicht nach Rußland versandt und zurück expedirt werden sollen.

△* **Warschau**, 24. Dec. [Gnadenbezeugungen.] Se. Maj. der Kaiser haben befohlen, den Carmeliter-Mönchen im Dorfe Lipa bei Warschau die Summe von 1578 Silber-Rubel zur Restauration ihrer Klostergebäude auszuzahlen. — Se. Maj. der Kaiser haben, auf Verwenden Sr. Durchl. des Fürsten Statthalters, dem sich bis jetzt im Großherzogthum Posen aufhaltenden politischen Emigrirten Victor Psarski, Civil-Ingenieur, die Erlaubniß ertheilt in Allerhöchstdesselben Staaten zurückzukehren.

Ungarn.

Pesth, 22. Dec. [Die Armuth] in den niedern Volksklassen ist in vielen Städten Ungarns unglaublich. Die zunehmende Theuerung und die abnehmende Lust zur Arbeit haben ein Proletariat geschaffen, das der Sicherheit, noch mehr aber der Sittlichkeit gefährlich ist. In einer Stadt von 90,000 Einwohnern wissen 30,000 nicht, wovon sie den kommenden Tag leben sollen. Man findet in derlei Städten Wohnungen, die den Höhlen wilder Thiere gleichen, und wo auf einem Raume von

---

42,914 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. mehr verausgabt sind. Wenn nun auch ein Theil dieser Ausgaben durch die der Armen-Direction überwiesenen Einnahmen gedeckt ist, so haben doch von der Stadt-Hauptkasse allein 459,479 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. und sogar 66,276 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. mehr als im Jahre 1849 zugeschossen werden müssen.

— L Unsere Communal-Behörden beabsichtigen im nächsten Jahre die Scharren am Ende der Taubenstraße Nr. 25, zunächst dem Hausvoigtei-Platze, abzubrechen. Diese Scharren waren den Schlächtern, die früher in Buden auf dem Gensdarmenmarkte Fleisch feilhielten, im Jahre 1790 als Entschädigung und als Erbzins-Grundstücke der Kämmerei überlassen. — Nach und nach sind von diesen seit etwa 24 Jahren die meisten Scharren als Eigenthum von der Commune erworben und demnächst vermiethet. Während diese so der Kämmerei einen jährlichen Miethsertrag von circa 200 Thlr. gewährten, sind die übrigen noch im Besitze von Privatleuten gebliebenen Scharren zu einem jährlichen Zins verhaftet. Gleichwohl soll mit dem Abbruche im nächsten Jahre vorgegangen werden, sobald die Miethszeit der gegenwärtigen Inhaber abgelaufen und die geeignete Jahreszeit eingetreten ist; zumal die Scharren in ihrem gegenwärtigen Zustande ferner nicht zu erhalten sind und sonst vollständig umgebaut werden müßten. Die Kosten, welche durch den Abbruch sowie insbesondere zur Herstellung des Bürgersteiges daselbst entstehen, sind von den Communal-Behörden bereits genehmigt, und darf man unter diesen Umständen hoffen, daß die wenigen alsdann noch übrig bleibenden Privat-Scharren, von denen einer bereits durch die Commune angekauft ist, auch bald folgen werden.

— M. Der Wasserstand der Spree ist seit gestern bedeutend gefallen.

— †§ In einem hiesigen öffentlichen Gebäude sind seit längerer Zeit 2 Locale versuchsweise mit Asphalt-Fußböden versehen worden, und es soll diese Einrichtung, dem Vernehmen nach, sich sowohl hinsichtlich der Gesundheit der darin Untergebrachten als zweckmäßig bewähren, so wie die fr. Locale auch bis jetzt keineswegs kälter befunden worden sind, als die gedielten Fußböden. Es ist der Gebrauch des Asphalts zu dergleichen Zwecken jedoch nicht neu; die mit Truppen belegten Kasematten-Corps zu Deutz, welche früher hölzerne Fußböden hatten, sind nämlich schon seit dem Jahr 1847 mit Asphalt-Fußböden versehen, wobei sich stets ein günstiger Einfluß auf den Gesundheits-Zustand der darin untergebrachten Mannschaft herausgestellt hat.

— D In Weimar ist man werthvollen Autographen auf die Spur gekommen, welche das lebhafteste Interesse der Autographen-Sammler und Literatur-Freunde erregen. Es lebt dort eine Schuhmachersfrau, Namens Schick, welche sich im Besitze der bedeutendsten Handschriften Schiller's und Goethe's befindet. Durch Zufall, vermuthlich auf dem Auctionswege, hat sie diese an sich gebracht und ist, auf den Werth dieser vermeintlichen Makulaturen aufmerksam gemacht, wie ein dortiges Blatt sich ausdrückt, „ungemein zähe“ mit der Herausgabe. Selbst mit den höchsten Geboten hat man ihr nur wenige Autographe abringen können.

— S Von Seiten der Direction des Feuerlöschwesens ist der Antrag gestellt worden, die hier concessionirten Feuer-Versicherungs-Gesellschaften mit zur Tragung der Kosten der neuen Einrichtung heranzuziehen, und es wird, wie verlautet, in dieser Beziehung ein Gesetzentwurf vorbereitet werden. Nach einem statistischen Nachweis sind gegenwärtig in Berlin 14 verschiedene Versicherungs-Anstalten concessionirt, nämlich: die Berliner, Elberfelder, Aachener, Münchener, Gothaer, Leipziger, Kölner, Borussia, der Londoner Phönix, die Magdeburger, Stettiner, fünfte Hamburger, Schlesische, Neu-Preußische und Leipziger Brandversicherungs-Bank für Deutschland. Die Zahl der eingereichten Feuerversicherungs-Anträge bei diesen Gesellschaften betrug aus Berlin im Jahre 1850: 16,865 zu einem Betrage von 63,420,915 Thlr. Im Jahre 1849 betrug die Höhe der versicherten Beiträge nur 57,531,376 Thlr., im Jahre 1848 noch bedeutend weniger.

— V Das hiesige Postamt soll in den letzten vier Tagen vor dem Feste täglich allein über 30,000 Packete befördert haben!

— V Unter der ungeheuren Zahl von Besuchern, die während der Weihnachtszeit die Prachträume Gerson's erfüllten, haben sich auch Gäste eingefunden, die nirgend zu den willkommenen gehören, nämlich Ladendiebinnen. Selbst der in der Nähe der Thür postirte Schutzmann, der, incognito für das Publicum, ein wachsames Auge auf die Diebe und Diebinnen wirft und die bekannten unter denselben sofort zurückweist, hat es nicht vermocht, dem Eindringen solcher Langfinger zu wehren. Da die meisten der bisher bekannten Ladendiebinnen sich gegenwärtig in sicherem Gewahrsam befinden, so läßt sich schließen, daß die bei Gerson vorgekommenen sehr bedeutenden Diebstähle dieses Genre's von Neulingen ausgeführt sind, die aber schon eine bewundernswerthe Handfertigkeit entwickelt haben.

— §§ Heute wurde vor der zweiten Deputation des Criminalgerichts gegen den aus dem Jahre 1848 her bekannten ehemaligen Assessor Lindau wegen wiederholten Betrugs, Unterschlagung und Fälschung öffentlicher sowie Privat-Urkunden, verhandelt, die Oeffentlichkeit der Verhandlung aber ausgeschlossen, und zwar, wie der Gerichtshof verkündete, aus Rücksichten für das öffentliche Wohl.

— V Ein bisher unbescholtener Mann, welcher sich mit Abonnentensammeln auf Zeitungen beschäftigt, war in einen Schlächterladen getreten, um dort zum Abonnement auf die „Zeit“ einzuladen, wobei er ein Stück Schlackwurst entwendete. Er stand deshalb gestern vor dem Criminalgericht und entschuldigte sich damit, daß der Hunger ihn zu dem Diebstahl getrieben, weil er bereits seit 2 Tagen nichts gegessen. Diese Angabe erwies sich auch als begründet, wurde als Milderungsgrund angenommen, und der Angeklagte mit nur einem Monat Gefängniß bestraft.

—?! Wir berichteten gestern aus China über den siegreichen Fortgang des dortigen Aufstandes. Privatnachrichten des Zuschauers zufolge ist der Rebellenhäuptling, welcher den durch die Flucht des Kaisers erledigten Thron bestiegen, ein Abkömmling der indo-germanischen Race, mit Namen Müller, seines ursprünglichen Zeichens ein Schneidergeselle aus Nauen hinter Spandau. Dieser Müller soll vor Jahren ausgewandert sein.

— S Zwei junge industrielle Damen pflegten in die Friseurlocale zu gehen, sich hier frisiren zu lassen und dann um Mitsendung einer Person zu bitten, die das Honorar in Empfang nehmen könne, da sie ihre Börse vergessen. Gewöhnlich wurde denn der Eleganz der Frisirten getraut und um Bezahlung beim nächsten Besuch gebeten, später aber bemerkt, daß man selbst arg frisirt worden, indem stets allerlei Toilettengegenstände mit den Damen verschwunden waren. Durch Verständigung der betrogenen Friseure sind die Ladendiebinnen jetzt bei einem gleichen Besuch attrapirt worden.

— S Der elektrische Telegraph zwischen Dover und Calais hat bereits das Project einer unterseeischen Eisenbahn zwischen der Englischen und Französischen Küste hervorgerufen, und in unserer an mechanischen Wundern so überreichen Zeit kann man fast von Nichts mehr behaupten, daß es in das Reich der Chimäre gehöre. Der Engländer Horeau ist der Autor des neuen Plans, dessen Ausführung bloß die Kleinigkeit von 87 Millionen Pfund Sterling kosten soll! Danach soll auf dem Grunde des Meeres ein Tunnel von viereckigen in einander geschobenen Kasten von Gußeisen gelegt werden, durch welche zwei Schienenwege laufen. Die Decken des Tunnels und der Waggons sollen dicke Glasplatten zur Erleuchtung erhalten, die Fortschaffung der Züge nicht durch Dampflocomotiven, sondern durch Luftdruck von beiden Enden des Tunnels erfolgen. Die vorgeschlagenen Verbindungspunkte beider Küsten haben eine Entfernung von 21 Englischen Meilen.

— V In Paris muß immer etwas Neues erfunden werden, um den Leuten das Geld aus der Tasche zu locken. Wie gewisse barbarische Völkerschaften sich die Nägel schwarz oder braun färben, so poliren die Pariser Merveilleuses jetzt dieselben und geben ihnen mit einem gewissen Pulver eine schöne rosenrothe Farbe. Diese Mode geht so weit, daß es eigne „Manicures“ giebt, d. h. Personen, welche sich nur damit beschäftigen, die Fingernägel in Ordnung zu halten, zu poliren und rosa zu färben.

— V Die Verkäuferinnen im Weihnachtsbazar im Gropiusschen Diorama, die fast alle Töchter und Frauen von den Ausstellern sind, haben dem kaufmännischen Agenten der Gewerbehalle, Danschell, als Anerkennung für seine Bemühungen um das Zustandekommen der Ausstellung, einen silbernen Pokal überreicht. — Obgleich das Lokal von Besuchenden noch immer überflutet ist, so sind dies doch größtentheils jetzt nur noch Schaulustige, da die Einkaufszeit mit den Festtagen abgeschlossen ist.

— S Königl. Bühne. Für den 4. Januar ist Norma angesetzt. Frl. Wagner singt zum ersten Mal die Titelrolle. Am 27. Jan., am Geburtstag Mozarts: Don Juan. Herr Salomon singt zum ersten Mal den Don Juan. Donna Anna: Frau Köster, Elvira: Frau Bötticher, Zerline: Frau Herrenburger, Ottavio: Herr Formes. Frl. Wagner hat gestern in Magdeburg als „Fidelio“ gastirt. Hr. Kühn vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater sang den Floreston.

— V Von Hans von Bülow, einem jungen Musiker, der sich vor einiger Zeit hier in Berlin aufhielt, ist vor Kurzem als Erstlingswerk in Weimar eine Ouverture und Marsch zu Shakespeare's Julius Cäsar aufgeführt worden. Herr von Bülow ist ein Schüler Richard Wagner's (des Oheims unserer Sängerin) und widmet sich jetzt unter Liszt's Leitung ganz der Kunst. Die genannte Composition ist mit großem Beifalle aufgenommen worden, und ist der junge Componist jetzt beschäftigt, zu des Britischen Dichters „Romeo und Julie“ ebenfalls eine Ouverture zu schreiben, dann aber an die Ausführung einer Oper zu gehen.

— S Daß man auch mit Musik in Kalifornien Gold macht, hat der bekannte Französische Klavierspieler Henri Herz bewiesen. Bei seinen Concerten in San Francisco kostete der erste Platz 8 Dollars (11 Thlr.) und der 2te 4 Dollars. An der Kasse saß ein Controleur mit einer kleinen Waage, auf welcher er sich aus den ihm zu diesem Zwecke überreichten ledernen Beutelchen so viel Goldstaub oder Goldkörner abwog, als der Preis der Billets betrug. Am Schlusse des mit einem ungeheuren Beifallssturm aufgenommenen Concerts wurde dem Künstler ein tiefer Teller, der mit Goldstaub und Goldkörnern gefüllt war, als Ertrag des Abends übergeben. Der Teller hatte einen Werth von mehr als 10,000 Francs. Solcher Concerte gab Hr. Herz in San Francisco 14! — Wenn das unsere zahllosen Klavier-Virtuosen hören, sind gewiß die Frühjahrs-Dampfschiffe nach Newyork und Veracruz überfüllt. Ihre Pianoforte's müssen die Herren und Damen sich aber mitnehmen.

10 Fuß Länge und 6 Fuß Breite oft 20 Menschen zusammengepferchteiegen. Das Concubinat ist es vorzugsweise, welches zur Verarmung wie zur Sittenlosigkeit viel beiträgt. In Pesth zählte man im Jahre 1847 nicht weniger als 7000 Concubinate.

Nord-Amerika.

Ꝟ [Der Senat. Kossuth.]. In der Senats-Sitzung vom 12. December wurde folgender Antrag des Herrn Caß aus Michigan mit einer großen Stimmenmehrheit angenommen: „Der Präsident der Vereinigten Staaten wird ersucht, dem Senate, in sofern dies mit den Interessen des Staates vereinbar ist, alle Erkundigungen mitzutheilen, die er über das von einem Englischen Kriegsschiffe an der Küste von Mosquito im verflossenen November auf den Amerikanischen Dampfer Prometheus gerichtete Geschützfeuer eingezogen haben wird; so wie auch alle jene Maaßregeln zu dessen Kenntniß zu bringen, welche die Regierung ergriffen haben wird, um die Ursachen und den Hergang dieses Ereignisses aufzuklären und die Nationalehre zu rächen. Außerdem erhellt es aus den Französischen und Englischen Zeitungen, daß Frankreich und England, unter dem Vorwande Cuba zu vertheidigen, das Durchsuchungsrecht wieder geltend machen wollen. Die Vereinigten Staaten vermögen wohl selbst jene von ihren Bürgern zu züchtigen, welche das Gesetz verletzen; und es liegt denselben ob, darzuthun, daß weder England, noch Frankreich, noch diese beide Mächte vereint irgend ein Recht haben, die Amerikanischen Schiffe aufzuhalten, um dort die Bürger dieser Vereinigten Staaten zu verhaften und sie vor fremde Gerichte zu stellen." Der alberne Antrag, Kossuth bei seiner Ankunft in Amerika zu bewillkommnen, ist im Senate mit einer Mehrheit von 27 Stimmen durchgegangen. Dieser Antrag wird auch der Versammlung der Volksvertreter vorgelegt werden, wo er wahrscheinlich angenommen werden dürfte. — Kossuth hat die Frechheit gehabt, an das Volk der Vereinigten Staaten ein Manifest zu erlassen; er setzt in demselben die Gründe auseinander, die ihn bewogen haben, nach Amerika zu kommen; vor Allem lag es ihm daran, im Angesichte der großen Amerikanischen Republik die Unabhängigkeit Ungarns und die Freiheit Europas in Schutz zu nehmen. Er bestrebt sich, dem Grundsatze der Nicht-Intervention fremder Mächte in die inneren Angelegenheiten eines Volkes Anerkennung zu verschaffen und will sich von jedem Einmengen in die Amerikanischen Staatsgeschäfte fernhalten; deswegen beschwört er auch die Freunde seines Vaterlandes, allen Kundgebungen zu entsagen, die, dem oben ausgesprochenen Grundsatze entgegenarbeitend, ihn (Kossuth) unnütz und zum Nachtheile der großen Freiheitssache in die inneren Parteifehden des Amerikanischen Staates zu ziehen drohen. Dieses alberne Manifest trägt das Datum vom 12. December.

Berliner Getreidebericht, 27. December 1851.

(M. T. Manheimer.) Der regelmäßige Geschäftsgang wurde diese Woche durch die Festtage unterbrochen, und der Umsatz im Allgemeinen verhindert. Es ist deshalb über unsern Markt so wenig zu sagen, daß es sich kaum verlohnt, einen Bericht drucken zu lassen, was wir nur der Gewohnheit wegen thun. —

Der Umsatz in Weizen ist klein geblieben, obschon die Stimmung etwas besser war. Für Pos. 87½ ℔ wurde 60 Rt., für bunt Poln. 88½ ℔ 59½ Rt. in loco angelegt. Schwimmend 88 ℔ Bromberger bedang 59½ Rt.

Roggen hat sich fester und langsam höher gestellt, indeß war das Geschäft zu klein, um eine wesentliche Steigerung zu Wege zu bringen. Bei zunehmender Frage wurde zuletzt auf Frühjahrslieferung 57½ bis 58 bewilligt. 58 blieb ferner gefordert, 57¾ geboten. Auf diesen Monat 55½—56 bez., 56 Br., 55¾ a 56 Gld. In loco notiren wir 56—58 Rt.

Gerste reichlich preishaltend; große 38½—40, kleine 38 bis 37 Rt.

Für Hafer zeigten sich einzelne Käufer, und man bewilligte pr. Frühjahr 48 ℔ 26 und 26½ Rt., zu letzterm Preise war noch zu lassen; 50 ℔ bedang 27, 27½ Br. und 27¼ Gld., in loco 24½—26 nach Qualität.

Erbsen 46—50 Rt. bei seltener Nachfrage.

Weizenmehl No. 0. 4 5/12—4⅚ Rt., No. 0. und 1. 4 1/12 — 4⅛ Rt.; Roggenmehl No. 0. 4⅛—4 5/12 Rt., No. 0. und 1. 4⅛ — 4¼ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Oelsamen ohne Umsatz. Winterrapps 67 — 65 Rt. Winterrübsen 66 — 64 Rt. Sommerrübsen 54 — 52 Rt. Leinsaamen gar nicht vorkommend, 57 — 54 Rt. nomineller Preisstand.

Rüböl blieb bei ziemlich unveränderten Preisen im Umsatze sehr beschränkt. In loco 10¼ Rt. heute bez., 10⅓ Rt. B., 10¼ G., pr. diesen Monat wie pr. December — Januar 10⅓ Rt. B., 10⅙ Rt. G., pr. Januar — Februar 10⅓ Rt. B., 10¼ Rt. G., pr. Februar — März 10 5/12 Rt. B. 10⅓ Rt. G., pr. März — April 10½ Rt. B., 10 5/12 Rt. G., pr. April — Mai 10⅔ Rt. B., 10½ G.

Leinöl loco 12½ Rt., pr. Frühjahr 11 7/12 Rt. gemacht, 11⅔ Rt. B., 11½ Rt. G.

Die übrigen Artikel wie vor 8 Tagen.

Spiritus bei mäßigem Umsatz gut behauptet und heute besonders auf Frühjahrslieferung in vermehrter Frage. In loco ohne Faß 25½ zuerst, später zu 25¼ verk. pr. December so wie pr. December — Januar und Januar — Februar 25¼ und 25½ bez., 25¾ Br. 25½ mehr G., pr. Januar allein 26 Rt. bewilligt, pr. Februar — März 26½ B. 26 Gld., pr. März — April 27 B. 26½ Gld., letztere beide Termine nominelle Notirungen, da wenig oder nichts umging. pr. April — Mai zuerst 27½ B., später 28 Rt. zugestanden und zum Schluß 28 B., 27½ G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen circa 40 Wispel 52 — 59 Rt., Roggen circa 107 Wispel 46 — 56 Rt., Gerste circa 23 Wispel 32 — 40 Rt., Hafer circa 197 Wispel 25 — 29 Rt., Erbsen circa 3 Wispel 46 — 48 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 19. December bis 24. Decbr.: Neustadt-Eberswalde: 362 Wispel Weizen, 669 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, 66 Wispel Erbsen, 308 Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Gebind Spiritus.

Vom 22. März bis 24. December c.: 27,384 Wispel Weizen, 52,221 Wispel Roggen, 6833 Wispel Gerste, 20,684 Wispel Hafer, 1350 Wispel Erbsen, 15,838 Wispel Oelsaat, 135,074 Ctr. Mehl, 16,116 Ctr. Rüböl, 3792 Ctr. Leinöl, 880 Ctr. Thran, 9121 Gebind Spiritus.

Im vorigen Jahre bis zu dieser Zeit: 25,058 Wispel Weizen, 30,915 Wispel Roggen, 2703 Wispel Gerste, 18,306 Wispel Hafer, 997 Wispel Erbsen, 11,475 Wispel Oelsaat, 104,596 Ctr. Mehl, 8062 Ctr. Rüböl, 5477 Ctr. Leinöl, 1292 Ctr. Thran, 160,000 Quart Spiritus.

Das Wetter war bis Donnerstag bald etwas mehr, bald weniger gelinde und feucht; gestern hatten wir etwas Schnee, der sich jedoch gleich auflöste, und heute standen die Gläser bei N.-W. einen knappen Grad unter 0.

Inserate.

Perleberg, den 28. December 1851. Bei dem heutigen Concert des hiesigen Handwerker-Gesang-Vereines hat Hr. Albert Märtens, der von Berlin hier anwesend ist, durch sein seelenvolles Spiel auf der Geige, so wie durch das von seinem 8 Jahre alten Schüler Ernst v. Saldern vorgetragene Quartett uns zu großem Danke verpflichtet, welchen wir hiermit auszusprechen uns um so mehr gedrungen fühlen, als Hr. A. Märtens erst am Tage des Concertes selbst mit unseren Wünschen bekannt geworden war. Herr Märtens, der nicht einmal Noten bei sich führte, spielte das ihm vorgelegte Musikstück, ein opus von de Beriot, sofort auswendig, überhaupt scheint für das fabelhafte Gedächtniß dieses Künstlers kaum ein Tonwerk zu existiren, welches er nicht auswendig spielt, sei es auf der Geige, sei es auf dem Flügel.

Was verdient wohl Derjenige, der, wäre er auch ein Verheiratheter, so gewissenlos zu sein vermag, auf Kosten des guten Namens und Geldbeutels eines Andern seine eigene für beide Beziehungen sich in der größten Gefahr befindende werthe Person aus der Schlinge ziehen zu wollen!? — Zur Beherzigung an Z — — zu H — —. Erforderlichen Falles ein Mehreres.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la Conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Professeur de Réchamps, Charlotten-Str. 23 au 2e., à côté de l'hôtel de France, de 12 à 2 h.

Anfang Jan. werde ich neue Cursus d. Italien. Spr. einrichten. Theilnehm. melden sich v. 2—4 Uhr Niederlagstr. 6. b. Prof. Fabbrucci.

Ein durch den Director der landwirthschaftlichen Akademie zu Regenwalde, Herrn Oeconomierath Dr. C. Sprengel empfohlener Landwirth, welcher bereits selbstständig gewirthschaftet, sucht eine Stellung, und bittet Adressen in der Expedition dieser Zeitung sub E. S. abzugeben

In Folge der Annonce vom 23. d. M., betreffend die Niederlassung eines Arztes in Letschin, den sich gemeldet habenden Aerzten zur gefälligen Nachricht, daß sich bereits ein Arzt hier niedergelassen hat.

Letschin, den 28. December 1851.

Der Apotheker H. Sommerfeldt.

Bekanntmachung.

Es sollen Freitag den 16. Januar 1852 in Merzwiese beim Gastwirth Bogisch aus den Jagen 34. und 54. des Königl. Forstreviers Braschen 9½ Klftr. Kiefern-Böttcherholz und 545 Stück Kiefern-Bau- und Schneidehölzer von 12 bis 60 Fuß Länge und 7 bis 21 Zoll mittl. Durchmesser von ganz vorzüglicher Qualität bei freier Concurrenz im Wege der Licitation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige an dem gedachten Tage, Vormittags um 10 Uhr, hiermit eingeladen werden.

Braschen bei Crossen den 29. December 1851.

Der Oberförster Kreth.

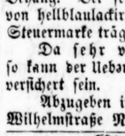
Auf dem Gestüthofe zu Basedow sollen zur bevorstehenden Saison folgende Hengste fremde Stuten decken:

1. Crocus	zu 3 Frd'or.	und 1 Thlr.	in den Stall.
2. The Doctor	10	1	
3. Grey Momus	5	1	
4. Sturm	2	1	
5. Montes	2	1	
6. Meteor (Halbblut)	2	1	
7. Roland (Halbblut)	2	1	

Außer diesen deckt in der nächsten Saison noch der berühmte Bloomsbury zu 10 Frd'or. und 1 in den Stall, bis zu 12 Stuten.

Futtergeld pro 24 Stunden 12 Sgr. ohne Füllen, 16 Sgr. mit Füllen. Stallungen sind auf dem Gestüthofe und im Gasthofe vorräthig. Wartegeld pro Monat für jedes Pferd 1 Thaler. Anmeldungen nimmt entgegen der Stallmeister

Basedower Gestüthof, im Decbr. 1851. Lindstädt.



Es ist ein junger schwarzer englischer Wachtelhund entlaufen, langhärig mit braunrothen Flecken über beiden Augen, alle vier Füße ebenso gezeichnet, die Vorderfüße sind beide unten weiß, ebenso die Brust. Der Kopf ist sehr kurz und hat einen langen schönen Behang. Bei seinem Abhandenkommen hatte er ein Halsband von hellblaulackirtem Leder, mit versilberten Beschlägen um. Die Steuermarke trägt die Nummer 9. Er hört auf den Namen Dasch.

Da sehr viel daran liegt diesen Hund wiederzuerhalten, so kann der Ueberbringer desselben einer sehr guten Belohnung versichert sein.

Abzugeben im Palais des Prinzen Friedrich von Preußen, Wilhelmstraße Nr. 72.

Elegante **Goldrahmspiegel** empfiehlt zu festen Fabrikpreisen

C. W. Müller, Friedrichsstraße Nr. 145.

Um vor der nach Neujahr stattfindenden Inventur mein Lager zu verkleinern, habe ich eine große Partie 14karätiger Goldwaaren zum gänzlichen

Ausverkauf

gestellt und die Preise mit 20 pCt. unter dem Kostenpreis heruntergesetzt. Es befinden sich darunter die schönsten Schmucksachen in mattem Golde, bestehend in Armbändern, Broche's, Boutons ꝛc.

L. Schlesinger, vormals A. M. Rosenberg, Klosterstraße Nr. 82.

Eingemachte Ananas per Glas 15 Sgr. u. 1 Thlr., grüne Orangen, feinen ächten Jamaica-Rum, Arrac de Goa, franz. alten Cognac, so wie Düsseldorfer Punsch-Extract in ¹/₁ und ½ Flaschen, empfiehlt

G. F. Karstedt, Schleuse Nr. 14.

Feinste Brabanter Sardellen, 6 auch 8 Pfd. für 1 Thlr., empfiehlt G. F. Karstedt, Schleuse 14.

Extra f. Punsch-Essenz von Rum und Arrac, vom feinsten Aroma, so wie alten, echten Jamaica-Rum, empfiehlt

L. Buddee, Behrenstr. 49.

Alle Sorten Masken werden sowohl en gros wie en détail billigst verkauft Klosterstraße Nr. 49. bei

W. Gropius'sche Maskenfabrik, A. Evers.

Für Damen.

Vestes werden mit dem dazu gehörigen Rock und Jäckchen geschmackvoll angefertigt bei

Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.

58 a. Ball-Handschuhe 58 a.

für Herren das Paar 10 Sgr., für Damen 7½ Sgr., empfiehlt L. Hauff, Königsstr. 58 a, neben der Post.

Das **Hotel zum Kaiser von Rußland**, Mitte der Stadt Berlin, vis-à-vis der Post, wird allen geehrten Reisenden bestens empfohlen.

Preußisches Wochenblatt zur Besprechung politischer Tagesfragen.

Auf dieses jeden Sonnabend erscheinende Wochenblatt nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes Bestellungen an; für Berlin die Expedition: Oranienburgerstraße 27, sowie die bekannten Spediteure. — Abonnements-Preis für Berlin vierteljährlich 20 Sgr, mit Bringerlohn 22½ Sgr. Auswärts 25 Sgr. **Die Abonnenten des ersten Quartals 1852 erhalten die im Dezember erschienenen Nummern, so weit die Auflage reicht, gratis nachgeliefert.** Einzelne Exemplare à 2½ Sgr. sind in der Expedition zu haben.

Die Expedition des Preußischen Wochenblatts.
Oranienburgerstraße Nr. 27.

Bei **Wilh. Schultze, Scharrnstraße 11.**, erscheint:

Evangelisch-

Kirchlicher Anzeiger von Berlin.

Im Auftrage d. Evangelischen Vereins herausgegeben von Pred. C. Beyer. Mit dem Kirchenzettel für Berlin monatlich inclusive Botenlohn 2½ Sgr.

Berliner Modenspiegel mit circa 75 Bogen Text in 4to und 104 fein colorirten Pariser Modekupfern in Stahlstich.

Preis jährlich 5 Thlr. — vierteljährlich 1¼ Thlr. Durch alle Postämter, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen zu beziehen.

Die Verlagsbuchhandlung von Otto Janke, Leipziger Strasse Nr. 17.

Neue Berliner Musik-Zeitung
herausgegeben von
Gustav Bock.

Abonnements nehmen an alle Postanstalten, Buch- und Musikalien-Handlungen, so wie die unterzeichneten Verleger.

Berlin Jägerstr. 42.	Ed. Bote & G. Bock
Breslau Schweidnitzerstr. 8	(G. Bock)
Stettin Schulzenstr. 340.	Königl. Hof-Musikalien-
Probenummern gratis	Handlung.

Für Baumeister und Baubeamte.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch der Wasserbaukunst
von Dr. G. Hagen,
K. Geheimen Ober-Baurathe.

II. Abtheilung, Wasserbaukunst an den Strömen.
3. Band mit Atlas von 22 Kupfertafeln in Folio.
Preis 6 Thlr. 28 Sgr.

Mit diesem Bande ist der Bau an den Strömen und Kanälen beendigt, und besteht nun das Ganze in:

I. Abtheilung, allgemeine und wissenschaftliche Einleitung, so wie der Bau an den Quellen, in einem Bande, mit 21 Kupfern in Folio. Preis 7 Thlr. 10 Sgr.

II. Abtheilung, Bau an den Strömen und Kanälen, in 3 Bänden, complett mit 56 Kupfertafeln in Fol. Preis 17 Thlr. 18 Sgr.

Die III. Abtheilung, Hafenbaukunst, wird demnächst erscheinen.

Von dem 1. Bande wird eine zweite vermehrte und verbesserte Auflage vorbereitet. — Die Verbesserungen ꝛc. aber zugleich für die Besitzer der ersten Auflage besonders, wenn irgend möglich, gratis ausgegeben werden.

Königsberg, 1. Decbr. 1851.

Gebrüder Bornträger.

So eben erschien in meinem Verlage:

In Frankreich ist nicht Recht geschehen.
Schreiben
an den Redacteur der Kreuzzeitung.
Von
einem Namenlosen.
gr. 8. 1 Bog. geh. Preis 3 Sgr.

Berlin, 27. December 1851.

Wm. Hertz,
(Besser'sche Buchhandlung.)

Neujahrswünsche für Wiederverkäufer,
reichste Auswahl aller existirenden Sorten. bei A. Sala in Berlin. Leipziger Str. 68, nahe der Markgrafenstrasse.

Neujahrswünsche
in großer Auswahl empfiehlt
die Schulbuchhandlung,
Friedrichstraße 20. nahe der Besselstr.

Wohlriechende Neujahrswünsche
sind in sehr grosser Auswahl und geschmackvollen Mustern zu haben bei M. Beschorner, Parfümerie au Sélam, Leipzigerstr. 29, Ecke der Friedrichsstr

Neujahrsgratulationen
Cotillon-Orden und Bouquets in eleganten Façons bei
Thiele u. Stiemcke,
Stechbahn Nr. 3

Zum Sylvesterabend

2000 Flaschen Rhein- und Bordeaux-Weine a Fl. 7½, 9, 10, 12½ und 15 Sgr., — weiße und rothe Tischweine a Fl. 5 Sgr., Arrac de Goa a Qrt. 20 Sgr. — f. Jam.-Rum a Fl. 10 u. 15 Sgr. — sollen, um schnell zu räumen, zu den vorstehenden billigen Preisen verkauft werden in der

Wein-Commissions-Handlung Jägerstraße Nr. 36, Bel-Etage.

Ananas in verschlossenen Blech-Dosen und Gläsern, zu 10, 15, 20, 25. 30 und 40 Sgr.

Neue

Ostindische Thee-Handlung.

Friedrichsstr. 81. zwischen der Behren- und Französischen Str.

Düsseldorfer Arrac und Rum, Punsch-Syrup vom Hause Gebrüder Stein, feinste Französ. Liqueure, Stomacbitter, alte Cognacs, Jam. Rums, Arracs empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Stein, Jägerstr. 63.

Fr. Austern, 100 Stck. 2 Thlr.,
empfiehlt Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstraße Nr. 43, am Gensd'armenmarkt.

Etwas ganz Neues!
Gesellschafts-Cigarren.

Hiermit erlaube ich mir dem geehrt. Publikum etwas ganz Neues u. Praktisches zu empfehlen u. lade zur gef. Ansicht ein. Den Herren Tabackshändlern sei dieser neue Artikel bestens empfohlen.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr.

Zinsenzahlung.

In Folge der Bekanntmachungen der Wohllöblichen Directionen der **Cöln-Mindener** und **Rheinischen Eisenbahn**-Gesellschaft findet die Zinsenauszahlung der angeführten Coupons und verloosten Obligationen vom 2. bis 15. Januar 1852 in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei mir statt. Sämmtliche Coupons müssen mit **einem** nach der Reihenfolge geordneten Nummern-Verzeichnisse versehen eingereicht werden, und zwar die Cöln-Mindener getrennt von denen der Rheinischen.

Berlin, den 24. December 1851.

S. Bleichröder,
Rosenthaler Str. 44.

Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Bremen und New-York.

Die Amerikanischen Post-Dampfschiffe **Washington** und **Hermann** sollen auch in 1852, **monatlich** von hier nach **New-York** abgehen und ihre Fahrten, wie folgt, beginnen:

Dampfschiff **Washington** von **Bremen** Februar 27.
„ **Hermann** „ „ März 26.

Näheres bei

C. A. Heineken & Co.
in Bremen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Auguste Schreier mit Hrn C. Damitz hiers; Frl. Clara Winckelmann mit Hrn. Feldwebel Krüger hies.; Frl. Marie Schuster mit Herrn E. Müller hies.

Verbindungen.

Hr. Alb. Morgenstern mit Frl. Ulrike Wolffsohn hies.; Hr. H. Droste mit Frl. Pauline Liese hies.; Hr. J. Fischer mit Frl. Pauline Devrient hies.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Ida geb. von Platen, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich theilnehmenden Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berleburg, den 28. December 1851.

Freiherr von Schrötter, Landrath.

Ein Sohn dem Herrn J. Pulvermacher hies.; Hrn. Kreisrichter Palmié zu Halberstadt; eine Tochter dem Hrn. Dr. Brandt zu Stralsund

Todesfälle.

Heute früh, 15 Minuten nach Mitternacht, entschlief nach einem sechswöchentlichen schweren Leiden meine theure Frau, Auguste geb von Barner, zu einem bessern Leben. Diesen, mich und meine vier unmündigen Kinder betroffenen unersetzlichen Verlust zeige ich Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme statt jeder besonderen Mittheilung hierdurch an.

Düsseldorf, den 27. December 1851.

Herrmann v. Rantzau, Pr.-Lt. u. Div.-Adjt

Gestern um halb 12 Uhr Nachts verschied hierselbst im blühendsten Mannes-Alter der Wirthschafts-Inspector Herr Jänisch. Seit eilf Jahren und in sehr schweren Zeiten hat er meinem geliebten, ihm nun eben erst vorangegangenen Vater und unserer Familie in hingebender Treue und hohem Pflichtgefühl die wichtigsten Dienste geleistet. Ich selbst verliere in ihm einen Gefährten meiner Jugend, einen wahren Freund und einen ganz vorzüglichen, kaum zu ersetzenden Beamten. Indem ich, tief erschüttert, seinem Andenken diese Anzeige widme, bitte ich Gott um Trost und Schutz für den Vater des Verstorbenen, einen bald achtzigjährigen Greis, und für die beklagenswerthe Wittwe mit ihren vier Kindern zartesten Alters.

Pillgrammsdorf, den 27. December 1851.

Hauptmann von Elsner auf Pillgrammsdorf.

Gestern Abend 6 Uhr endete in Folge des Scharlachfiebers ein sanfter Tod die Leiden unsers jüngsten, lieben Sohnes Paul. — Tief gebeugt theilen wir dies so schmerzliche Ereigniß hierdurch allen unsern Bekannten, statt jeder besondern Meldung, ergebenst mit.

Breslau, den 29. December 1851.

von Puttkammer,
Major und Commandeur des 2. Bataill (Breslau) 3. Garde-Landw.-Regts.
Henriette von Puttkammer, geb Döllen.

Den gestern früh 1 Uhr nach längerer Krankheit erfolgten Tod meines Onkels, des Freiherrn von Schilden, Oberhofmeisters Ihrer Majestät der Königin, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, tief betrübt anzuzeigen

im Namen der abwesenden Verwandten
v. Bülow,
Hofmarschall.

Berlin, den 30. December 1851.

Hr. Registrator Siegel hies.; Hr. Schlossermeister Viereck hies.; Frau Geh. Secretair Hammer hies.; Hr Schornsteinfegermeister Haeffter hies.; Hr. Stadtrath Brauer zu Bromberg.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 30. December. Im Opernhause. 138. und letzte Abonnements-Vorstellung: Das Herz vergessen, Lustspiel in 1 Act, von G. zu Puttlitz. Dann, zum Erstenmale: Die Heimkehr aus der Fremde, Liederspiel in 1 Act, von F. Mendelssohn. Besetzung: Der Schultze, Hr. Beſt, seine Frau, Fräul. Gey. Lisbeth, Frau Herrenburg-Tuczek, Herrmann, Hr. Formes. Kauz, ein Krämer, Hr. Krause, Martin, der Nachtwächter, Hr. Krüger. Bauern und Bäuerinnen. Und: Der Geburtstag, Divertissement in 1 Act, von Hoguet. Kleine Preise.

Mittwoch. den 31. Dec. Im Schauspielhause. 231. und letzte Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Der Zeitgeist. Possenspiel in 4 Abtheilungen, von E. Raupach. Hierauf: Ein Pas de deux vor hundert Jahren. Berlin, 1744. Genrebild von L. Schneider. Musik von H. Schmidt.

Donnerstag den 1. Januar 1852. Im Opernhause. 1. Vorstellung. Olympia. Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise.

Im Schauspielhause. 1. Abonnements-Vorstellung, Maria Stuart. Anfang 6 Uhr.

Soiréen des Königl. Domchors.

Mit Allerhöchster Genehmigung beabsichtigt der Königl. Domchor im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses von **Neujahr 1852** ab im Laufe des Winters **drei** Soiréen zu geben, in welchen er **Kirchen-Compositionen älterer und neuerer Meister a capella** vortragen wird und ausserdem **Instrumental-Compositionen** aus dem Bereiche zwischen Quartett und Nonetten zur Ausführung kommen sollen.

Die Flügelparthie bei den letzteren hat Herr Hof-Pianist **Ritter von Kontski** übernommen.

Der Text zu den Gesängen wird am Eingange zu haben sein. Das Abonnements-Billet für alle 3 Soiréen kostet 2 Thlr, für eine einzelne 1 Thlr. Sämmtliche Billets sind numerirt und sichern den bezeichneten Platz. Schriftliche Anmeldungen zu dem Abonnement für alle 3 Soiréen werden vom 18. Dec ab bis zum 31. Dec. 1851 in der Hof-Musikhandlung des Hrn. **G. Bock,** Jägerstrasse No. 42, angenommen und dabei die Wünsche der Abonnenten in Bezug auf die Wahl der Plätze nach der Reihenfolge der Anmeldungen möglichst berücksichtigt. Die Abonnenten haben für künftige ähnliche Soiréen des Domchors, wenn sie ihre Plätze behalten wollen, ein Vorzugsrecht auf dieselben. Der Ertrag ist zur Bildung eines Unterstützungsfonds für hülfsbedürftige Mitglieder des Domchors bestimmt.

Das Comité.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 31. December. Weihnachten! phantastisches Mährchen in 1 Aufzug, nach Boz, von A. W. Hesse. Hierauf, zum 4ten Male: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut! Lokalposse in 5 Bildern, frei nach dem Französischen, von Wolfram. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 1. Januar. Zum 3. Male: Drei Farben, Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach dem Französischen, von W. Friedrich. Hierauf: Jesuiten-Polka, komisches Divertissement in 1 Aufzug, von R. Fricke. Dann: Zum 1. Male: Der Präsident, komisches Liederspiel in 1 Aufzug. von L. Meyer. (Mit Benutzung einer Französischen Anecdote.) Musik von Unverricht. Zum Schluß: Ein orientalischer Traum, Divertissement in 1 Aufzug. Musik von Burgmüller.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Cirque national de Paris
Heute Mittwoch: **Corde volante**
durch den Amerikaner Herrn Franklin.

Olympischer Circus von Ernst Renz,
Charlottenstraße Nr. 90—92.
Heute Mittwoch: Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Gesellschaftshaus.

Mittwoch, am Sylvesterabend, Grand bal masqué.

Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn Medon geleitet, die Ballmusik von verst. Kapelle ausgeführt. An diesem Ball wird in allen Salons getanzt werden. Die Herren Hoffmann & Noack werden im Lokale eine vollst. Masken-Garderobe aufgestellt halten. Logen zu 0 Pers. 10 Thlr. etc. Nischen à 1 u. 2 Thlr., sowie Zimmer ap. sind im Comtoir zu haben.

NB. Da zu diesem Ball **die Theater aus den Sälen fortgeräumt sind, so findet heute Mittwoch keine Ausstellung statt.**

Donnerstag den 1. Januar u. folg. Tage:
Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellung bei gr. Concert.
Anf. 4 Uhr. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.
Ferd. Schmidt.

Kellner's Hotel
Taubenstraße Nr. 16.
Humoristisch-gemüthliche
Weihnachtsausstellung à la Weyl.
Entrée 5 Sgr., Kinder die Hälfte.
Geöffnet: an Wochentagen von 5 bis 10 Uhr. An Sonn- und Festtagen auf vielfaches Begehren: Vormittag von 11 bis 2, Nachmittag von 4 bis 10 Uhr.

Maeder's Saal,
decorirt vom Kgl. Hof-Tapezier Hrn. **Hiltl,**
ist täglich von 6 Uhr Abends ab für Restauration bei Concert geöffnet.
Am Silvester-Abend wegen einer Privat-Festlichkeit geschlossen.
Am Neujahrs-Tag: Eröffnung 4 Uhr.

Der Weihnachts-Bazar der Gewerbehalle
im Diorama-Gebäude des Herrn Gropius
von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Entree 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Zur Unterhaltung Waaren-Lotterie, von 6 Uhr ab Concert. Passepartouts pr. Person 1 Thlr., Familienbillets für 6 Pers. 15 Sgr., Letztere nur an Wochentagen gültig, sind im Bureau (Diorama) zu haben.

Für die Wiederherstellung des St. Johanniter-Ordens-Schlosses zu Sonnenburg sind ferner eingegangen:

Durch den Kreisrichter Scholle anderweit: Von Wittwe Haber in Sonnenburg 7 Sgr., Kirschner Schuhmacher daselbst 5 Sgr., Hüfner Ritsch das. 2 Sgr., Hüfner Voigt das. 3 Sgr, Prediger Michaelis das. 5 Sgr., Kaufmann Wolff Jacoby das. 15 Sgr, Schneidermeister Faber das. 1 Sgr. 6 Pf., Schlächtermeister Schallers das 5 Sgr., Kaufmann C. Schögel das. 10 Sgr., Sattlermstr Preuß das. 2 Sgr. 6 Pf., Rendant Böhmer das. 5 Sgr., Frl. Stosch das. 5 Sgr., Fr. Lieut. Ritsch das. 10 Sgr., Kaufmann M Hanff das. 5 Sgr., Conditor Faehndrich das. 2 Sgr. 6 Pf., Doctor Lubarsch das. 5 Sgr., Frau Braueigen Pohle das 10 Sgr, Kaufmann Friedr. Wilh. Nötzel das. 10 Sgr., Kaufmann Louis v. Derp das. 15 Sgr., Schlächtermeister Stumpe das. 2 Sgr., Ackerbürger C. Fischer das. 3 Sgr., Kaufmann Behrend das. 10 Sgr., Arbeitsmann Orbitz das. 1 Sgr, Wittwe Thile das. 5 Sgr., Arbeitsmann Johann Sperling das. 2 Sgr., Bäckermeister C. Grieser das. 10 Sgr. Summa 5 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 266 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., in Aussicht gestellte 150 Thlr., Summa 416 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf.

Börse von Berlin, den 30. December.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Gr. Pos. Pfdb.	3½	94½ G.
St. do. v. 1850	4½	102½ bez.	Ostpreuß. do.	3½	93½ bez.
St. Schuldsch.	3½	89 bez.	Pommers. do.	3½	97 G.
Seeh. Präm. f.	—	120 bez.	K. u. Neum. do.	3½	97 B.
K. u. N. Schld.	3½		Schlesisch. do.	3½	
Brl. St.-Obl.	5	103¾ bez. G.	Pr. Rentenbrf.	4	98 bez.
do. do.	3½	86½ G.	P. B. Anth. sch.	—	101½ a 101 bez.
Wstp. Pfandb.	3½	93¾ bez.	C.-B. Pk.-Act.	—	105½ G.
Groß. Pos. do.	4	103½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	109½ bez.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rss. Engl. Anl.	5	112½ bez.	P. P.-O. 300 fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	101½ G.	P. Bk.-C. L. A.	5	95½ G.
b. 1. A. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	20 G.
d. 2-4 b. Stieg.	4	93½ B.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d. p. Schatzobl.	4	82⅝ G.	Kurh. P. 40 t.	—	32½ bez.
Pln. Pfdb. alt.	4		N. Bad. A. 35 fl	—	20½ G.
do. do. neue	4	94¾ B.	Dess. B. A. L. A	4	146½ B. 146 G.
P. P.-O. 500 fl.	4	84½ bez.	do. do. L. B.	4	120½ B. 120 G.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	85½ G.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	30½ B.	Mgdb.-Witth.	4	65 bz. u. G. ½ B.
do. Prior.	5	101 G.	do. Prior.	5	102¾ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	114½ a 115½ b.	Mecklenburg.	4	29½ a 30 bz. u. G.
do. Prior.	4	99 B.	N.-Schl. Mrk.	3½	91½ bez. u. B.
Berl.-Hamb.	4	101½ bez.	do. Prior	4	98 B.
do. Prior	4½	102 G.	do. do.	4½	101½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	101½ G.	do. 3. Ser	5	100½ B.
Brl. P. Mgdb.	4	75¾, ⅞, ⅞ bez.	do. 4. Ser.	5	103 G.
do. Prior.	4	97 bez.	do. do. Zwgb.	4	31 G.
do. do.	5	101 G.	Oberschl. L. A.	3½	139½ a ¼ bez.
do. L. D.	4½	99½ B.	do. L. B.	3½	126½ bez.
Berl.-Stettin	4	126½ a ¾ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103 G.	Prz. W., St. V	4	27½ B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	55 G.	do. 2. Ser.	5	95 B.
Cöln-Minden	3½	111½ b. B.	Rheinische	4	69 a 68½ bz. u. B.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. St.-Prior.	4	85 bez.
do. do.	5	104 bez.	do. Prior.	4	
Crac.-Ob. schl.	4	84 G.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83 G.
Düssld. Elbrf.	4	97 G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4		Starg.-Posen	3½	85½ bez.
do. do.	5		Thüringer	4	74¾ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	33⅞ a ½ bez.	do. Prior.	4½	101½ bez.
do. Prior.	5	98½ G.	Wilhelmsbhn.	4	86½ B.
Kiel-Altona	4	109 bez. G.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	150½ G.	Zarskoje-Sel.	—	84½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	143 bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	142⅜ B.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	151⅛ bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	150 B.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 22½ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	83½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101½ B.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	105½ G.

Die Börse war heute mit der Liquidation beschäftigt, und die Course stellten sich nach Maßgabe der Liquidations-Bedürfnisse zum Theil etwas höher, zum Theil etwas niedriger; für Mecklenburger Eisenbahn-Actien zeigte sich zu steigenden Coursen mehrseitige Kauflust.

Berliner Viehmarkt vom 29. December 1851.

Der stattgefundenen Festtage wegen die Zufuhr etwas geringer. Trotzdem blieb der Umsatz gering, und Preise erfuhren keine Veränderung.

Berliner Butterpreise vom 29. Decbr. 1851.

Fast ohne alle Veränderung.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. December. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 94¾. 4½% Metall. 84¼. Bank-Actien 1253. Nordbahn 154½. 1839r Loose 117¾. Lombardische Anleihe 96½. London 11,54. Augsburg 121. Hamburg 178½. Amsterdam 170. Paris 142¾. Gold 27¾. Silber 20¼. Valuten und Contanten schlossen günstiger.

Frankfurt a. M., den 29. December. Nordbahn 37¼. 4½% Metall. 71½. 5% Metall. 78¾. Bank-Actien 1248 — 1834r Loose 182. 1839r Loose 97¼. Spanische 3% 37¼. Badische Loose 36. Kurhessische Loose 32⅜. Wien 99½. Lombarden 80¾. London 119⅜. Paris 94¾. Amsterdam 101¼.

Hamburg, den 29. December. Berlin-Hamburg 99¾. — Cöln-Mindener 109. Magdeburg-Wittenberge 64½. Kieler 107½. Mecklenburger —. Spanier 35 1/16. Russisch-Englische 4½% Anleihe 96½, alles G. London lang — Mk — ß. London kurz — Mk — ß. Amsterdam —. Wien —. Wechseldisconto —. Weizen fest. Roggen Stolpemünde 91 bez., Königsberger 88 zu haben. Oel unverändert. Zink 3000 Ctr. Lieferung zu 10 Mk a 10 Mk 1 ß. bez.

Paris, 29. December. 3% Rente 66,80. 5% 101,85.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 29. December. Poln. Papiergeld 94½ G. Oester. Banknoten 83½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 79½ B. Oberschlesische Lit. A. 139 1/12 B. do. Lit. B. 125½ G. Krakau-Oberschlesische 84⅞ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 92½ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 56⅞ G. Cöln-Minden —. Fr.-W.-Nordbahn 33⅞ B.

Leipzig, den 29. December. Leipzig-Dresden 147½ B., 147 G. Sächsisch-Baierische 86½ G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100 G. Löbau Zittau 24½ B., 24 G. Magdeburg-Leipziger 244 G. Berlin-Anhalter 113½ G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 110½ G. Thüringer 74½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 109½ B., 108½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 146 G. do. Lit. B. 120½ G. — Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 83¾ B., 83⅛ G.

Paris, 27. December. Der Artikel des „Moniteur" genügte, dem Fallen der Rente Einhalt zu thun, und nachdem noch einige Verkaufsordres aus der Provinz mit leichter Mühe ausgeführt worden waren, war wieder erneute Frage. 3% Rente p. C. 65 80 p. ult. 66,15. 5% Rente p. C. 101,10, und p. ult. 101,35. Bankactien excl. Divid. 2550. Span. 38½. — Nordbahn 538½.

London, den 27. December. Die fortdauernde Vermehrung des Silbers in der Bank trägt viel zur vermehrten Festigkeit der Börse bei. Consols waren wieder höher bei schwachem Geschäft und schließen 97⅛ a ¼. Mex. —. Russen —. do. 4½% 102½. Sard. 84½. Ardoins 21½ a ⅝. Span. 41½. Portug. —. Integrale 59½. Eisenbahnactien fest und höher, doch unbelebt.

Amsterdam, den 27. December. Integrale 57½. Ardoins 16½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Coupons 8½. Span. 37½. Portug. 32⅜. Russen 105. — Stieglitz 88½. Metall. 5% 74½. do. 2½% 38⅜. Mexican. 24¾. London 11.72½ G. Hamburg 34¾ B.

Börse belebt, Integrale etwas günstiger, Span. Fonds wenig verändert, Portug. offerirt, Russ. fest, Oester. höher und gefragt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 30. December. Weizen loco n. Q. 59—61 Rt. Roggen n. Q. 57 a 59 Rt. 82 ℔ pr. Frühjahr 59½ Rt. bz., B. u. G. 82 ℔ pr. December 57 Rt. B. 56½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 44—48 Rt. Futterwaare 44 — 48 Rt. Hafer loco n. Q. 24½ — 26 Rt. Gerste, große, loco 37½—40 Rt. Rüb-Oel loco 10½ Rt. B. 10⅓ Rt. G. pr. Decbr.-Jan. 10½ Rt. B. 10⅙ Rt. G. pr. Jan.-Febr. 10½ Rt. B. 10¼ Rt. G. pr. Febr.-März 10 5/12 Rt. B. ⅓ Rt. G. pr. März-April 10½ Rt. B. 10 5/12 Rt. G. pr. April-Mai 10 7/12 Rt. B. 10½ Rt. G. Lein-Oel loco 12½ Rt. B. pr. April-Mai 11¾ Rt. B. ½ Rt. G. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 26¾ a 26 Rt. bz., mit Faß —. pr. December 26 Rt. bz., B. u. G. pr. April-Mai 28½ Rt. bz., B. u. G.

Roggen und Spiritus bei ruhigem Geschäft keine wesentliche Preisveränderung. — Oel ganz unverändert.

Stettin, den 29. December. Weizen gelb. schles. 89 ℔ pr. Frühjahr zu 62 a 61½ Rt. gehandelt.

Roggen angenehm, schließ aber ruhiger, zur Stelle —, pr. December 82 ℔ —, pr. Januar 57 Rt., pr. Februar 82 ℔ 58 Rt. bez. u. G., pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 82 ℔ 59 Rt. bez., B. u G.

Gerste pr. Frühjahr 38½ Rt. gehalten.

Hafer 50 ℔ pr. Frühjahr 27½ Rt. bez.

Rüböl matt, pr. März — April sind 5000 Ctr. zu 10⅔ Rt. gehandelt.

Zink loco 4 1/12 Rt. B., pr. Frühjahr 4¾ Rt. B.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt keine Zufuhr, aus zweiter Hand loco ohne Faß 14 a 13¾ % bez., 13¾ % B., pr. Januar — Februar mit Faß 13⅔ % bez., ohne Faß 13½ % bez., pr. Februar und pr. Februar — März mit Faß 13½ % bez., pr. März — April und pr. Frühjahr 1852 mit Faß 13 % bez.

Breslau, 29. December. Die Zufuhren bedeutend, wie gewöhnlich vor Neujahr, dennoch guter Absatz, besonders sehr starker Begehr für Roggen und Weizen. Gerste und Hafer weniger gefragt, besonders geringe Qualitäten billiger. Erbsen wenig gefragt, aber auch nicht begehrt.

Heute bedang weißer Weizen 60 — 70 Sgr., gelber 58 — 68 Sgr., Roggen 80 — 81 ℔ 60 Rt., 82 — 83 ℔ 61 Rt., 84 — 85 ℔ 62 Rt., 86 — 87 ℔ 63 Sgr., Gerste 38 — 45 Sgr., Hafer 27 — 31 Sgr., und Erbsen 55 — 60 Sgr.

Oelsaaten wenig Geschäft und ohne Frage, man bezahlte für Rapps 70 — 74 Sgr., für Rübsen 52 — 56 Sgr. Leinsaat schwer a 62½ — 72½ Sgr unterzubringen.

Kleesaat ruhig und kaum alte Preise zu bedingen. Für weiße 7—12½, rothe 10—15 Rt. zu bedingen

In Spiritus Kleinigkeiten a 11 5/12 Rt. bez, für größere Partien aber nur 11⅓ Rt. G. Das Geschäft darin sehr gesund, und da Anfangs Februar viele Brennereien ihren Betrieb einstellen, so werden die Preise dann um so fester werden. Auch auf Lieferung pr. Frühjahr Begehr, doch wollen Käufer nicht die hohen Forderungen der Abgeber bewilligen. pr. April — Mai 13 Rt. G.

Rüböl loco 10 Rt. käuflich. In Zink ging nichts um, die Meinung bleibt günstig.

Magdeburg, 29. December. Weizen — a — Rt. Roggen — a — Rt. Gerste — a — Rt. Hafer — a — Rt. Spiritus loco 35 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Woll-Berichte.

London, 20 December. In dieser Woche ist eine Auction über circa 3000 B. ordinaire Wolle von Egypten, Bombay, Alexandrien und Islay abgehalten. Die Preise blieben im Allgemeinen ziemlich gut behauptet, hauptsächlich in Folge der Frage für Frankreich. In deutschen Wollen geht wenig um, Preise jedoch fest. Der hiesige Vorrath ist größer als gewöhnlich, und und wird auf 3000 bis 3500 B. geschätzt. Eingeführt wurden im Laufe dieser Woche hier nur 6 B. von Amsterdam, 60 von Magadore, 120 vom Cap und 14 von Hamburg.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 27. December.

December 26.: Stieber von Stettin nach Berlin an Sobernheim 60 Roggen. Habermann von Stettin nach Berlin an Sobernheim 70 Roggen. Götze von Stettin nach Berlin an Friedeberg 70 Weizen. Zusammen 70 Weizen, 130 Roggen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

Barometer. (Par. Z.) Am 29. Dec. Ab. 9 U. 28 Z. 8 6/10 L. Am 30. Dec. Morg. 7 U. 28 Z. 5 5/10 L. Mitt. h. 2 U. 28 Z. 5 2/10 L.

Thermometer (nach R.) Am 29. Decbr. Ab. 9 U. + 1 Gr. Am 30. Decbr. Morg. 7 U. + 2 Gr. Mitt. h. 2 U. + 3 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im December 1851.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Halle: Hr. v. Bassewitz.
Wien: Diplomatische Verhältnisse Vermischtes. Tel. Depesche. — Cilly: Excesse. — München: Hofnachricht. — Rottweil: Explosion. — Karlsruhe: Notiz. — Rastatt: Diebstähle. — Leipzig: Ueber einen Defect — Weimar: Ein Posteircular. — Fürstenthum Lippe: Eine scheußliche Wirthschaft. — Hannover: Ein neues Bisthum. Zur Zollfrage. Personalien. Hoffnungen. — Neu-Strelitz: Landtags-Abschied. — Ratzeburg: Militairisches. — Hamburg: Fröbelsche Hochschule für Damen. — Altona: Notiz. — Itzehoe: Militairisches. — Kiel: Kassenscheine.
Ausland. Frankreich. Paris: Die jetzige Abstimmung und die des Jahres 1848. Baze frei. Abstimmugen. Anekdoten. Vermischtes. Telegraphische Depeschen.
Großbritannien. London: Meetings für Zollhausreform. Nachtheile des Executionsvorrechts für schuldige Rente. Oeconomische Notizen. Zur Ministerkrisis. Die „Times" ministerielles Blatt. Zur Ministerkrisis. Ministerrath. Arbeitseinstellung der Maschinenbauer.
Italien. Verona: Graf Radetzky. — Rom: Winckelmanns Fest. Agitation.
Schweiz. Aus der Schweiz: Beschlüsse in Neuenburg. Notizen. — Bern: Rückblick auf die Bundesversammlung.
Rußland. Petersburg: Personalien. Verordnung. — Warschau: Gnadenbezeugungen.
Ungarn. Pesth: Die Armuth.
Nordamerika: Der Senat. Kossuth.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr 5.